



**APPEARANCE MATTERS**  
**OPTIMIERUNG DER ERGEBNISSE**  
**FÜR DIE BEGLEITENDE**  
**BERUFSBERATUNG UND -**  
**AUSBILDUNG**

Nationaler Report - ÖSTERREICH

Erstellt von





## INHALT

<b>LANDESSPEZIFISCHER HINTERGRUND.....</b>	<b>3</b>
Sozioökonomischer Status .....	3
Ausbildung .....	5
Arbeitslosigkeit .....	6
Gesundheitswesen .....	8
Bildung.....	8
Gesamtzahl SchülerInnen und SchulabbrecherInnen .....	9
Frühe SchulabgängerInnen .....	9
Aktuelle Daten .....	10
Wien.....	11
Arbeitslosigkeit .....	12
Das österreichische Berufsbildungssystem.....	13
<b>ERSCHEINUNGSBILD .....</b>	<b>17</b>
Kosmetische Chirurgie.....	21
Gesundheitsstatistik .....	22
Behinderungen .....	23
Körperbild .....	24
Gesundheitsschädliche Faktoren.....	25
<b>UMFRAGEERGEBNISSE.....</b>	<b>27</b>
Einführung zu Umfrageergebnisse.....	27
Allgemeine persönliche Information .....	28
a.) Das Befragtenprofil .....	28
b.) Gesundheitsrelevante Informationen .....	29
Äußeres Erscheinungsbild und Beschäftigung .....	30
Aussehen und Selbsteinschätzung .....	31
Selbstzufriedenheit.....	32
Schönheitsideale.....	34
Abschließende Bemerkungen zur Umfrage .....	35
<b>REFERENZEN .....</b>	<b>37</b>



## LANDESSPEZIFISCHER HINTERGRUND

Österreich hat eine Gesamtfläche von 83.870 km<sup>2</sup> und hatte 2012 eine Bevölkerung von circa 8.457.000<sup>1</sup> EinwohnerInnen. 2011 hatte Österreich eine Bevölkerung von 8.420.900. Auf Zahlenverhältnisse runtergebrochen, ergeben sich folgende Verhältnisse:

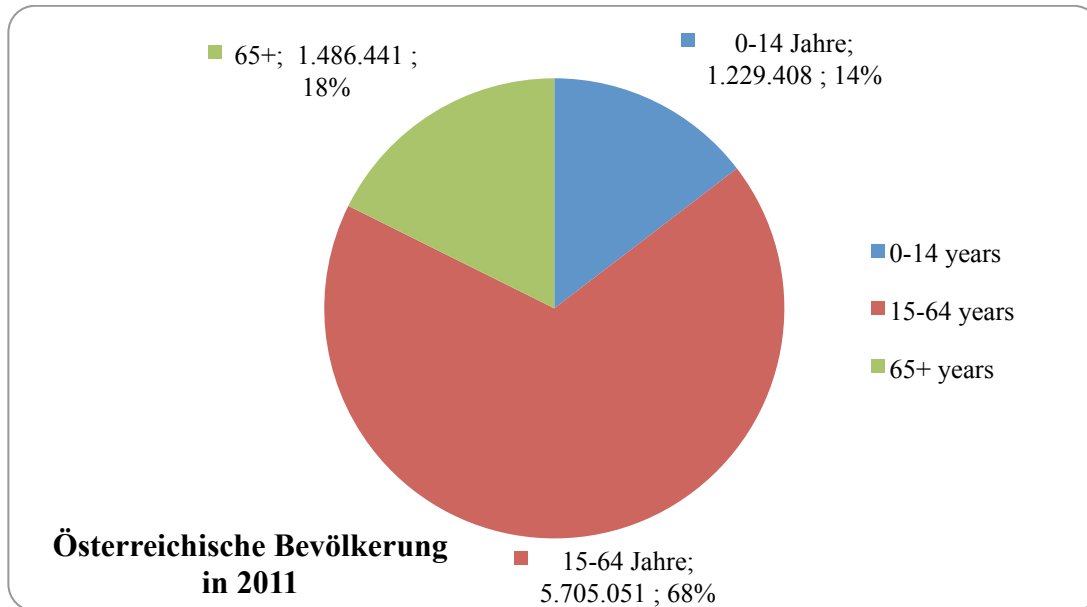


Abb. 1 – Österreichische Bevölkerung in Altersgruppen <sup>2</sup>

### Sozioökonomischer Status

2012 hatte Österreich ein BIP von 36.640 Euro/BürgerIn oder 68.770 Euro/arbeitender/m BürgerIn (gerechnet auf Basis Vollzeit). 2011 lag das BIP/BürgerIn bei 35.710 Euro oder 85.110 Euro/arbeitender/m BürgerIn.<sup>3</sup>

Die folgende Tabelle zeigt das durchschnittliche Brutto-Jahreseinkommen und das Jahres-Nettoeinkommen in Österreich für Erwerbstätige im Allgemeinen und gender-spezifisch, ebenso wie für verschiedene Altersgruppen im Jahr 2011.

Brutto- und Netto-Jahreseinkommen 2011 nach Altersgruppen						
Altersgruppe	Jahresbrutto <sup>1)2)</sup>			Jahresnetto <sup>1)3)</sup>		
	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
	Euro					
<b>Erwerbstätige</b>						
<b>gesamt</b>						
Gesamtpersonenzahl	4.004.748	2.112.666	1.892.082	4.004.748	2.112.666	1.892.082

<sup>1</sup> Vgl. WKO, Fläche und Bevölkerung 2012. <http://wko.at/statistik/eu/europa-bevoelkerung.pdf> [Stand: 080313]

<sup>2</sup> Vgl. Ebenda

<sup>3</sup> Vgl. Statistik Austria; ‚Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Hauptgrößen‘, [http://www.statistik.gv.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt\\_und\\_hauptaggregate/jahresdaten/index.html](http://www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/index.html) [Stand: 080313]



arithmetisches Mittel	29.017	35.379	21.913	20.197	24.016	15.932
<b>bis 19 Jahre</b>						
Personenzahl	179.371	83.722	95.649	179.371	83.722	95.649
arithmetisches Mittel	4.793	5.397	4.265	3.878	4.272	3.533
<b>20 - 29 Jahre</b>						
Personenzahl	927.076	486.968	440.108	927.076	486.968	440.108
arithmetisches Mittel	18.600	21.088	15.847	13.682	15.244	11.955
<b>30 - 39 Jahre</b>						
Personenzahl	934.871	501.986	432.885	934.871	501.986	432.885
arithmetisches Mittel	27.820	34.026	20.624	19.444	23.219	15.067
<b>40 - 49 Jahre</b>						
Personenzahl	1.122.786	579.579	543.207	1.122.786	579.579	543.207
arithmetisches Mittel	34.046	42.300	25.239	23.362	28.203	18.197
<b>50 - 59 Jahre</b>						
Personenzahl	760.123	403.334	356.789	760.123	403.334	356.789
arithmetisches Mittel	38.773	46.735	29.773	26.312	30.890	21.136
<b>60+ Jahre</b>						
Personenzahl	80.521	57.077	23.444	80.521	57.077	23.444
arithmetisches Mittel	54.586	62.674	34.896	38.417	43.723	25.498

Q: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen. 19.12.2012.  
 1) Ohne Auszubildende. - 2) Brutto-Einkommen jährlich nach § 25 EStG. - 3) Brutto-Einkommen jährlich nach § 25 EStG abzüglich Sozialversicherungsbeiträge und Einkommensteuer vor ArbeitnehmerInnenveranlagung.

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die Haushaltseinkommen in Österreich, eingeteilt in niedere, mittlere und hohe Einkommen, allgemein, altersspezifisch und nach Staatszugehörigkeit.

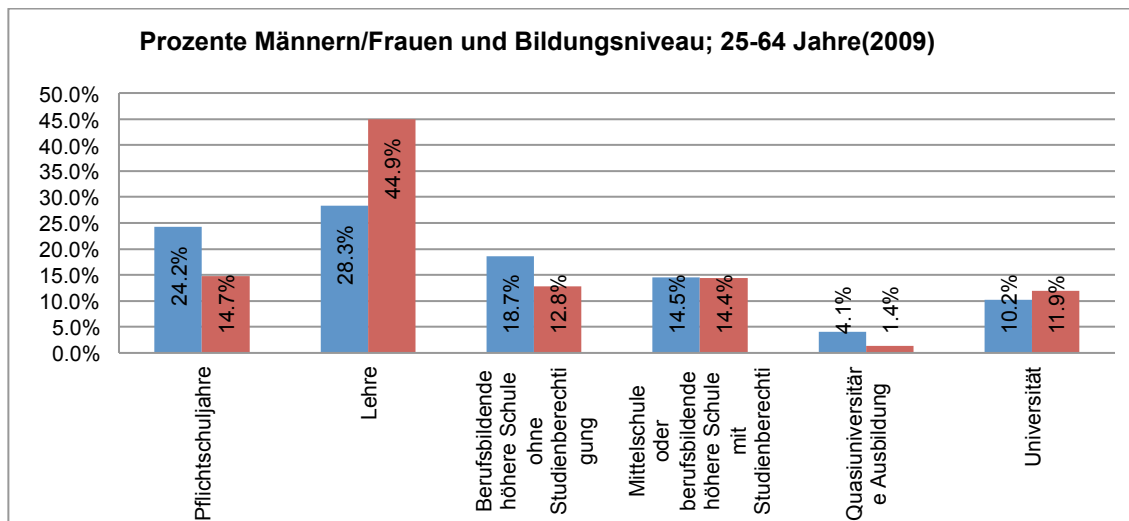
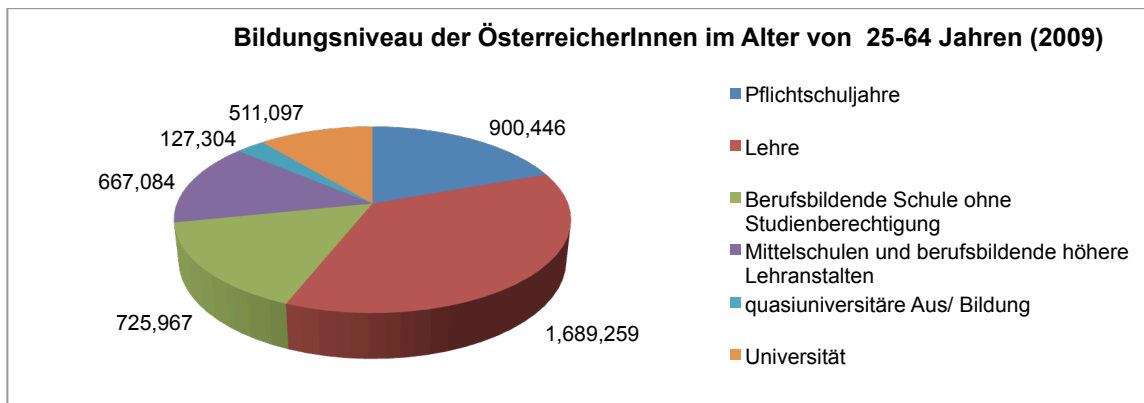
<b>Niedere, mittlere und hohe Einkommensklassen nach sozio-demografischen Kriterien</b>								
Einkommensklasse	Gesamt (=100%) in 1.000	Nieder		Mittel		Hoch		Index
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
<b>gesamt</b>	<b>8.316</b>	<b>1.051</b>	<b>13</b>	<b>6.562</b>	<b>79</b>	<b>703</b>	<b>8</b>	<b>100</b>
<b>Altersgruppe</b>								
bis zu 19 Jahre	1.776	268	15	1.424	80	84	5	90
20 - 39 Jahre	2.065	263	13	1.647	80	155	8	101
40 - 64 Jahre	3.057	295	10	2.414	79	348	11	109
65+ Jahre	1.419	226	16	1.077	76	115	8	94
<b>Staatszugehörigkeit</b>								
Österreich	7.394	786	11	5.934	80	674	9	103
naturalisiert (Nicht-EU/EFTA)	289	66	23	217	75	(6)	(2)	76
Nicht aus Österreich stammend	922	265	29	628	68	29	3	75
EU/EFTA	360	83	23	252	70	24	7	91
Andere Länder	562	182	32	375	67	(5)	(1)	71

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Nieder: Unter der Armutsgrenze. (< 60% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Mittel: über der Armutsgrenze (60-180% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Hoch: über dem Dreifachen des Minimums oberhalb der Armutsgrenze (> 180% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Der Index bildet den Mittelwert der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in% vom Mittelwert des Jahreseinkommens der Gesamtbevölkerung ab. Bildung: hier nur für Personen 16+. Zahlen in Klammern bedeuten eine niedrigere Personenzahl in der statistischen Stichprobe.



## Ausbildung

Die beiden folgenden Diagramme geben einen Überblick über den Bildungsstand österreichischer StaatsbürgerInnen in der Altersgruppe der 25-64-Jährigen. Die erste Abbildung gibt einen allgemeinen Überblick; die zweite zeigt geschlechtsspezifische Daten der Bevölkerung in Hinblick auf bestimmte Bildungsstufen.



Vgl.<sup>4</sup> blau = Frauen, rot = Männer

<sup>4</sup> Beide Tabellen vgl.

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) --> Ergebnisse im Überblick: Bildungsstand". [Stand: 150213]



## Arbeitslosigkeit

Laut dem österreichischen Arbeitsamt (ab hier "AMS" genannt) waren im Jahr 2010 insgesamt 251.000 Menschen arbeitslos<sup>5</sup> gemeldet (145.000 Männer, 106.000 Frauen). Dies bedeutet eine Arbeitslosenrate von 6.9% (6.2% Männer, 7.5% Frauen). Im Jahr 2011, sank die Arbeitslosenzahl auf 4.2%, jedoch ist sie infolge der anhaltenden wirtschaftlichen Krise im Jahr 2012 erneut auf 6.7% gestiegen, was bedeutet, dass 246.700 Leute (139.100 Männer und 107.600 Frauen) im Jahr 2012 ohne Beschäftigung waren.

Anzahl Beschäftigung- und Arbeitsloser laut ILO nach Alter und Geschlecht								
Jahr	Arbeitslose				Arbeitslosenrate <sup>1)</sup>			
	Gesamt	15-24 Jahre	25-49 Jahre	50+ Jahre	Gesamt	15-24 Jahre	25-49 Jahre	50+ Jahre
	in 1.000				in %			
	<b>Gesamt</b>							
2011	179,0	49,1	102,5	27,5	4,2	8,3	3,8	2,7
	<b>Männlich</b>							
2011	92,9	25,1	51,3	16,5	4,0	7,9	3,6	2,9
	<b>Weiblich</b>							
2011	86,1	24,0	51,1	11,0	4,3	8,8	4,0	2,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus zur Erhebung über Arbeitskräfte ab 2004, jährlicher Mittelwert über alle Wochen. Stand 15.3.2012.  
 Bevölkerung in Privathaushalten (ohne Wehr- und Zivildienere). – Konzept der Arbeitslosigkeit gemäß ILO: arbeitslos= nicht erwerbstätig bis 74 Jahre, suchte Arbeit innerhalb der letzten 4 Wochen, könnte einen Job innerhalb von fürhestens zwei Wochen oder spätestens innerhalb 3 Monaten annehmen.- 1) in Bezug auf alle Erwerbstätigen zwischen 15 und 74 Jahren.

Vgl. Statistik Austria.<sup>6</sup>

Die Anzahl an Leuten, die Sozialleistungen erhalten (Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe), ist im Jahr 2011 wieder niedriger, da sie ein Allzeithoch nach der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 hatte:

EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe 2009 - 2011						
Jahr	EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe					
	Gesamt	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich
	Jahresdurchschnitt (absolut)			Jährliche Veränderung (in %)		
2009	237.525	92.890	144.635	23,8	14,8	30,3
2010	229.135	91.600	137.535	-3,5	-1,4	-4,9
2011	223.209	92.795	130.414	-2,6	1,3	-5,2

Q: Arbeitsmarktservice Österreich. Erstellt am: 12.09.2012.

Vgl. Statistik Austria<sup>7</sup>

<sup>5</sup>Vgl. STATISTIK AUSTRIA – Zahlen vom AMS; November 2011

<sup>6</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose\\_arbeitssuchende/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html) [Stand: 0080313]

<sup>7</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/arbeitslosenleistungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/arbeitslosenleistungen/index.html) [Stand: 080313]



Entsprechend einer niedrigeren Geburtenrate sank die Zahl der EmpfängerInnen von Kinderbetreuungsgeld seit 2009:

EmpfängerInnen von Kinderbetreuungsgeld 2009 - 2011						
Jahr	alle Varianten	Kinderbetreuungsgeld pauschal				einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld
		Variante 30 + 6 Monate <sup>1)</sup>	Variante 20 + 4 Monate <sup>1)</sup>	Variante 15 + 3 Monate <sup>1)</sup>	Variante 12 + 2 Monate <sup>1)</sup>	
EmpfängerInnen (männlich und weiblich)						
<b>Gesamt</b>						
2009	155.605	116.598	30.595	8.412	.	.
2010	147.546	101.935	29.761	5.532	2.681	7.637
2011	141.694	93.233	30.552	4.846	3.131	9.932
<b>weiblich</b>						
2009	148.282	111.781	28.934	7.567	.	.
2010	140.833	98.178	28.183	4.891	2.445	7.136
2011	135.551	90.045	29.010	4.419	2.780	9.297
<b>männlich</b>						
2009	7.323	4.817	1.661	845	.	.
2010	6.713	3.757	1.578	641	236	501
2011	6.143	3.188	1.542	427	351	635

Q: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. Erstellt am: 17.09.2012.  
 1) Die Zusatzmonate stehen nur dann zur Verfügung, wenn sie der zweite Elternteil auch in Anspruch nimmt.

Vgl. Statistik Austria<sup>8</sup>

Im Jahr 2011 erhielten 368.196 EinwohnerInnen Österreichs Pflegegeld. Mit Blick auf die geschlechtsspezifischen Daten, ist auffällig, dass die Zahl von Frauen, die Pflegegeld erhalten (245,388) deutlich höher liegt, als die entsprechende Anzahl an Männern (122,809).

BezieherInnen von Pflegegeld 2011								
jährliche Mittel	Alle Stufen von Pflegegeld	Pflegestufe						
		1	2	3	4	5	6	7
<b>BezieherInnen (männlich und weiblich)</b>								
jährliche Mittel	368.196	78.932	120.058	61.723	53.160	34.660	13.077	6.586
<b>weiblich</b>								
jährliche Mittel	245.388	55.462	78.470	40.382	34.678	23.505	8.384	4.507
<b>männlich</b>								
jährliche Mittel	122.809	23.470	41.588	21.341	18.482	11.155	4.693	2.079

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Pflegegeldstatistik - Sonderauswertungen. Erstellt am: 05.07.2012.  
 1) Auf Basis des Bundespflegegeldgesetzes von folgenden Trägern: Pensions- und Unfallversicherung, Bahn, BVA-Pensionservice, Post, Postbus, Telekom, Bundessozialamt; gesamtes Bundesgebiet und Ausland. Ohne Landeslehrerinnen und -lehrer und ohne Opferbefürsorgte.

Vgl. Statistik Austria<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/familienleistungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/familienleistungen/index.html) [Stand: 080313]

<sup>9</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/bundespfelegeld/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/bundespfelegeld/index.html) [Stand: 080313]



## **Gesundheitswesen**

*Die Bereitstellung eines Gesundheitswesens ist in Österreich eine gesetzlich konsolidierte Pflicht der öffentlichen Hand. Krankenversicherung ist in Österreich gesetzlich vorgeschrieben; daher haben 98% der EinwohnerInnen eine Krankenversicherung. Diese bietet ihnen die Möglichkeit, Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern (stationär oder ambulant), durch niedergelassene MedizinerInnen (alle Bereiche) oder andere unabhängige ProfessionistInnen im Gesundheitswesen, etwa PhysiotherapeutIn, Geburtshelferin, PsychologIn, etc. in Anspruch zu nehmen. Krankenkassen schließen Verträge mit der Ärztekammer, die kodifizieren, wie viel Unterstützung jede/r einzeln/e für medizinischen Leistungen, die sie/er benötigt, erhält. D.h. nicht alles wird vom Staat bezahlt und verschiedene Dienstleistungen haben unterschiedliche Selbstbehalte. Das hängt, jedoch auch von der Versicherung, dem Beschäftigungsstatus der Person (zB. unselbstständig erwerbstätig im Gegensatz zu selbstständiger Erwerbstätigkeit), dem Lohnniveau und der Art der erforderlichen Behandlung ab. Wenn eine Behandlung in einem Krankenhaus erforderlich ist, muss die/der PatientIn eine tägliche geringe Gebühr zahlen, um zur Deckung der Kosten beizutragen. Die Gebühr wird durch das Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) geregelt. Andere mögliche Selbstbehalte sind in jedem Bundesland unterschiedlich geregelt.<sup>10</sup>*

## **Bildung**

In Österreich ist das österreichische Bundesministerium für Bildung, Kunst und Kultur (bmukk) für die Finanzierung einer grundlegenden Ausbildung zuständig. Bildung im öffentlichen Schulwesen ist im Allgemeinen kostenlos; jedoch müssen Selbstbehalte für manche Bücher, einige Schulveranstaltungen etc. bezahlt werden. Finanziell schwächere Eltern können allerdings um Beihilfen, die ihnen die Ausbildungskosten ihrer Kinder zu bezahlen helfen, ansuchen.<sup>11</sup> Die Schulpflicht endet in Österreich nach 9 Schuljahren, im Alter von 15 Jahren.

---

<sup>10</sup> Vgl. <https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/FinanzierungGesundheitswesen.html> [Stand: 110313]

<sup>11</sup> Vgl. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/befoe/index.xml> [Stand: 110313]





## Gesamtzahl SchülerInnen und SchulabbrecherInnen

Im Schuljahr 2010/2011, war eine Gesamtzahl von 1.120.256 SchülerInnen in österreichischen Schulen eingeschrieben. In den letzten zehn Jahren, erfolgte ein Rückgang der Gesamtzahl von SchülerInnen im Schulpflichtalter, was allerdings durch den Rückgang der Geburtenrate in den 1995 nachfolgenden Jahren erklärbar ist (siehe Tabelle unten).

<b>SchülerInnen von 2000/01 bis 2010/11</b>			
<b>Schuljahr</b>	<b>2000/01</b>	<b>2009/10</b>	<b>2010/11</b>
Allgemeine Pflichtschulen 1)	690,3	596,2	586,6
Allgemein bildende höhere Schulen (AHS)	184,7	202,6	200,7
Berufsschulen (Lehrlinge)	132,6	140,3	137,9
Berufsbildende (höhere) Schulen ("BMS" und "BHS")	178,5	196,7	195,0
<b>Gesamtzahl SchülerInnen</b>	<b>1.186,2</b>	<b>1.135,6</b>	<b>1.120,3</b>
Q: STATISTIK AUSTRIA, "Schulstatistik", Wien, 13.12.2011.			
1) bis 2008/09 inklusive "Neue Mittelschule"			

2011/12 waren laut STATISTIK AUSTRIA im Wintersemester insgesamt 278.917 StudentInnen auf Tertiärstufe eingeschrieben. Insgesamt gibt es im Moment etwa 1,4 Millionen in Ausbildung befindliche Lernende im primären, sekundären und tertiären Bereich.

## Frühe SchulabgängerInnen<sup>12</sup>

<b>Frühe SchulabgängerInnen 1995 bis 2011</b>			
Jahr	Gesamt	Weiblich	Männlich
	in %		
1995	13,6	17,3	9,9
1996	12,1	14,9	9,2
1997	10,8	12,5	9,0
1999	10,7	11,9	9,6
2000	10,2	10,7	9,6
2001	10,2	10,7	9,7
2002	9,5	10,2	8,7
2003	9,0	9,8	8,3
2004*)	9,5	8,8	10,2
2005	9,1	8,7	9,6
2006*)	9,8	9,7	10,0

<sup>12</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_en/statistics/education\\_culture/formal\\_education/early\\_school\\_leavers/index.html](http://www.statistik.at/web_en/statistics/education_culture/formal_education/early_school_leavers/index.html)



2007	10,7	10,1	11,4
2008	10,1	9,8	10,4
2009	8,7	8,9	8,5
2010	8,3	8,2	8,4
2011	8,3	7,8	8,8

S: STATISTIK AUSTRIA, Erhebung über Arbeitskräfte (Microzensus). Bis erstes Quartal 2002, ab zweitem Quartal 2003. Erstellt am: 19. April 2012

SchulabbrecherInnen bezieht sich auf Personen im Alter von 18 bis 24 unter folgenden beiden Bedingungen: die höchste Stufe erreichter Bildung oder Ausbildung ist ISCED 0, 1, 2 oder 3c kurz und Befragte erklärten, keinerlei Ausbildung oder Schulung in den vier Wochen vor der Erhebung (Zählung) erhalten zu haben. Der Nenner ist die Gesamtbevölkerung der selben Altersgruppe. - \*) Bruch in der Zeitreihe.

In Österreich liegt die Zahl der SchulabbrecherInnen im Verhältnis zur entsprechenden Altersgruppe deutlich unter dem EU-Durchschnitt und hat sich über dies seit Mitte der 1990er Jahre stets verringert. (Siehe Tabelle oben)

Der Begriff SchulabbrecherInnen bezieht sich hier auf Leute zwischen 18 und 24, deren höchste Qualifikation unterhalb der Sekundarstufe liegt und die nicht an Schulungen oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen.

### **Aktuelle Daten**

Im Jahr 2011 lag der Anteil von SchulabbrecherInnen bei 8.3% (EU-15: 15.4%; EU-27: 14.1% - Vergleichszahlen von 2010). Insgesamt etwa 58.000 Leute in Österreich hatten folglich keinerlei weiteren Abschlüsse, 31.000 von ihnen waren männlich und 27.000 weiblich. In Österreich ist die Begrifflichkeit SchulabbrecherInnen oder Drop-Outs mehrdeutig und muss somit mit Sorgfalt behandelt werden. Da der Begriff "frühzeitige SchulabgängerInnen" von der OECD eingeführt wurde, bestehen Schwierigkeiten mit der deutschen Übersetzung. Gelegentlich wird "Drop-Outs" als Übersetzung verwendet, auch auf institutioneller Ebene, während manchmal, frühzeitige SchulabgängerInnen - die entsprechende Übersetzung - verwendet wird. Insofern kann es schwierig sein, Statistiken über diesen Teil der Bevölkerung korrekt zu interpretieren.<sup>13</sup> Eine vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur veröffentlichte eine Statistik mit zum Beispiel die selbe Zahl für 2011(8.3%)<sup>14</sup>, behauptete jedoch, dass dies die Zahl der Drop-Outs, die nicht Sekundärstufe II oder eine Lehre abgeschlossen haben, oder in anderen Bildungsprogrammen engagiert sind, war. Darüber hinaus ist die Publikation "Frühzeitiger Schulabbruch - frühes Verlassen der Schule- Drop-Out" betitelt. Bei den meisten Drop-Outs wird davon ausgegangen,

<sup>13</sup> Vgl. [https://www.zsi.at/attach/002\\_2012\\_schulabbrecher.pdf](https://www.zsi.at/attach/002_2012_schulabbrecher.pdf)

<sup>14</sup> Vgl. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/schulabbruch.xml>



dass sie das Bildungssystem in Sekundarstufe II verlassen, sobald sie ihre Pflichtschuljahre abgeschlossen haben. Bis heute gibt es keine Statistiken, die zeigen, auf welchem Lehrpfad junge Erwachsene am ehesten abbrechen werden (Sekundärstufe, Berufsbildende Schule oder Lehre), oder die Zahl männlicher oder weiblicher AbbrecherInnen pro Ausbildungsweg.

## Wien

Die österreichischen TeilnehmerInnen werden hauptsächlich aus der Region von Wien, welche auch Österreichs Hauptstadt ist, kommen. Im Jahr 2011, hatte Wien eine Bevölkerung von 1.721.573. In Altersgruppen unterteilt, kommt man zu folgendem Ergebnis<sup>15</sup>:

Wien ist 414,87 km<sup>2</sup> groß. Die Anzahl von Wiener Haushalten in den verschiedenen Einkommensklassen werden in der folgenden Tabelle dargestellt<sup>16</sup>:

Nieder-, Mittel -und Hoch-Einkommensklassen nach sozio-demografischen Kriterien								
Einkommensklasse	Gesamt (=100%) in 1.000	Nieder		Mittel		Hoch		Index
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Wien	1.698	325	19	1.179	69	194	11	94

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Nieder: Unter der Armutsgrenze. (< 60% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Mittel: über der Armutsgrenze (60-180% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Hoch: über dem Dreifachen des Minimums oberhalb der Armutsgrenze (> 180% des jährlichen Durchschnittseinkommens). - Der Index bildet den Mittelwert der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in% vom Mittelwert des Jahreseinkommens der Gesamtbevölkerung ab. Bildung: hier nur für Personen 16+. Zahlen in Klammern bedeuten eine niedrigere Personenzahl in der statistischen Stichprobe.

Was Ausbildung betrifft, ergibt sich in Wien folgendes Bild<sup>17</sup>:

Bildungsstand der 25 bis 64-Jährigen- Wien									
Bundesland, Geschlecht	Gesamt	höchste abgeschlossene Ausbildung							
		Pflichtschule	Lehre	Berufsbildende Schule ohne Studienberechtigung	Allgemein bildende höhere Schule	Berufs- bildende höhere Schule	Kollegs	Quasiuniversitäre Ausbildung	Universität
Wien – gesamt	967.270	222.866	243.546	109.067	96.762	78.541	9.895	22.670	183.923
<b>männlich</b>									
Wien	474.047	99.505	145.449	40.755	44.477	42.374	3.740	5.624	92.123
<b>weiblich</b>									
Wien	493.223	123.361	98.097	68.312	52.285	36.167	6.155	17.046	91.800
<b>in %</b>									
Wien	100,0	23,0	25,2	11,3	10,0	8,1	1,0	2,3	19,0
<b>männlich</b>									
Wien	100,0	21,0	30,7	8,6	9,4	8,9	0,8	1,2	19,4
<b>weiblich</b>									
Wien	100,0	25,0	19,9	13,9	10,6	7,3	1,3	3,5	18,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010. Erstellt am 1.10.2012. - 1) Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss.

<sup>15</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html) [Stand: 080313]

<sup>16</sup> Vgl. Ebenda

<sup>17</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) [Stand: 0803013]



Leider liegen keine Daten über die Anzahl von Drop-Outs oder frühzeitige SchulabgängerInnen in Wien vor.

### **Arbeitslosigkeit**

Im Jahr 2011 hatte das Bundesland Wien eine Arbeitslosenzahl von 7.1% (Messung durch die EU). Die Arbeitslosenzahl für Männer lag bei 7.4%, jene für Frauen bei 6.8%<sup>18</sup>.

---

<sup>18</sup> Vgl. <http://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbeitslosenquoten-zr.html> [Stand: 110313]



## BERUFSBILDUNG UND -BERATUNG

### Das österreichische Berufsbildungssystem

Das österreichische Schulsystem bietet eine sehr abwechslungsreiche Auswahl von Möglichkeiten nach der Pflichtschule (9.Klasse) und drei von vier möglichen Bildungswegen auf Sekundarstufe II bieten Möglichkeiten für die berufliche Bildung (siehe Abbildung 1). Neben der Möglichkeit, ein Gymnasium zu besuchen (Allgemeinbildende Höhere Schule, AHS), das zu einer allgemeinen Ausbildung in Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Sprachen sowie zur Hochschulreife führt, können Lernende auch eine der folgenden Arten von Berufsschulen wählen:

- Fünf-Jahre Vollzeit-Berufsausbildung und Übung (Berufsbildende Höhere Schulen, BHS), die sowohl Berufsausbildung bieten (verschiedene Richtungen von Technik bis Handel und Wirtschaft) als auch ihren AbgängerInnen – für gewöhnlich – eine Studienberechtigung verschaffen;
- Drei bis Vier-Jahre Vollzeit-Berufsausbildung und Übung (Berufsbildende Mittlere Schulen, BMS), die ebenfalls eine spezialisierte Berufsausbildung in einem technischen oder wirtschaftlichen Bereich bieten, jedoch nicht zu einer Universitätsberechtigung führen;
- Zwei bis Vier-Jahre in Teilzeit berufsbildenden Schulen (Berufsschulen) kombiniert mit Lehrlingsausbildung in Unternehmen ("duale Berufsausbildung"). Heutzutage werden etwa 220 verschiedene Lehrberufe im dualen System der beruflichen Bildung in Österreichs angeboten.<sup>19</sup>

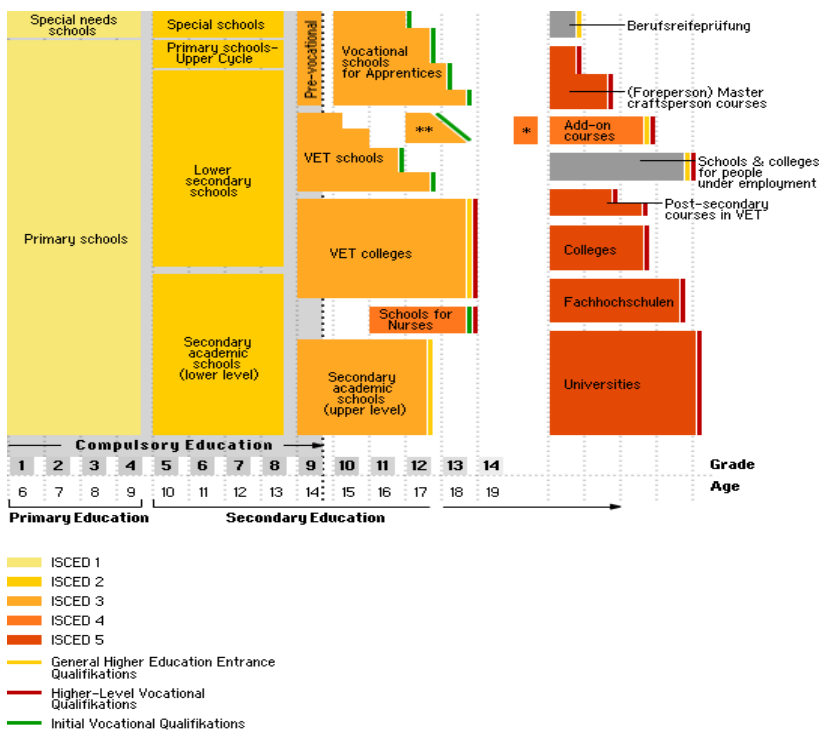


Abb. 2 - Österreichisches Berufsbildungssystem von der Grundschule bis zur Tertiärstufe

<sup>19</sup>Vgl. [http://www.bmwfj.gv.at/Berufsausbildung/LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Lehrausbildung%20in%20%C3%96sterreich\\_2012\\_min.pdf](http://www.bmwfj.gv.at/Berufsausbildung/LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Lehrausbildung%20in%20%C3%96sterreich_2012_min.pdf) [Stand: 150213]



Die zuvor genannten Berufsschulen beginnen ab der zehnten Schulstufe. Das sogenannte 'berufsvorbereitende Jahr' (Polytechnische Schule), die 9.Klasse der Pflichtschulzeit, wird oft dazu verwendet, die Zeit bis zur Lehrlingsausbildung zu überbrücken und herauszufinden, welche die spezifischen beruflichen Interessen sind. Polytechnische Schulen werden vor allem von jenen besucht, die nicht (unmittelbar) in andere Bildungswege im Sekundarbereich II in der allgemeinen Bildung oder Berufsbildung nach Jahrgangsstufe 8 wechseln.

Neben diesen Wegen der formalen beruflichen Bildung und Ausbildung, gibt es ein seitens verschiedener Ausbildungseinrichtungen zur Verfügung gestelltes großes Angebot an (kontinuierlicher) Berufsausbildung.

Ähnlich wie bei den verschiedenen Möglichkeiten eine berufliche Bildung und Ausbildung in Österreichs zu erhalten, gibt es auch eine Vielzahl an Möglichkeiten, Berufsberatung in Anspruch zu nehmen. Als erste Option wird Berufsberatung in fast jeder Mittelschule angeboten: in den Schulen gibt es Lehrkräfte, die für eine Bereitstellung solcher Berufsberatung vor versammelten Klassen verantwortlich sind und außerdem, individuelle Beratung für Lernende, die eine solche in Anspruch nehmen wollen. Auf Sekundarstufe II, in den allgemeinen bildenden höherrn Schulen, gibt es auch Lehrkräfte, die ausgebildete Berufsberater sind und an die sich Schüler wenden können, wenn sie das Gefühl haben, sie benötigen Unterstützung bei der Wahl ihres Karrierewegs.

Das österreichische Arbeitsmarktservice (AMS) bietet Face-to-Face-Berufsberatung oder Online-Angebote für Berufsberatung an. Solche Online-Angebote sind etwa das 'Berufslexikon', welches eine Liste von Aufgabenbereichen und möglichen Arbeitsplätzen enthält. Einzelne Berufe, Job-Eigenschaften, berufliche Anforderungen, Fortbildungen, Beschäftigungsmöglichkeiten und weitere Möglichkeiten im beruflichen Bereich werden hier aufgeführt. BenutzerInnen haben die Möglichkeit, die Informationen zu durchstöbern und über Jobs, die sie interessieren könnten, weiterzulesen. Darüber hinaus bietet die Site 'Berufskompass'<sup>20</sup> einen Selbstbewertungs-Fragebogen, der nach der Vervollständigung Vorschläge für mögliche geeignete Beschäftigungsbereiche bietet. Das AMS bietet für die Jugend Eignungstests und Beratung, um sich über berufliche Fähigkeiten klar zu werden und Berufsmöglichkeiten für junge Erwachsene herauszufinden.

Neben dem AMS bieten auch eine Reihe von Non-Profit-Organisationen und staatlichen Organisationen Berufsberatung, speziell mit einem Fokus auf Berufsberatung für Frauen und Mädchen an. Es gibt auch spezielle Beratungsstellen für Männer und für Leute mit Migrationshintergrund. Die österreichische Volkshochschulen, zum Beispiel, bieten ebenfalls kostenlose

---

<sup>20</sup> Vgl. <http://www.berufskompass.at/berufskp31/> [Stand: 130313]



Berufsberatungen für Erwachsene und Jugendliche; andere private Bildungszentren bieten Berufsberatung im Rahmen ihrer Programme für das AMS.

Das folgende Diagramm bietet eine Übersicht über die Anzahl von Personen, die in Berufsbildung in Österreich und Wien, wo die TeilnehmerInnen des Projekts herkommen werden<sup>21</sup>, standen:

<b>Berufsbildungsstand der 25 - 64 Jährigen 2010</b>				
Bundesland, Geschlecht	höchste abgeschlossene Ausbildung			
	Lehre	BMS	BHS	Kolleg
<b>Österreich</b>	<b>1.687.318</b>	<b>725.674</b>	<b>376.914</b>	<b>36.470</b>
Wien	243.546	109.067	78.541	9.895
<b>Männlich</b>				
<b>Österreich</b>	<b>1.031.650</b>	<b>294.693</b>	<b>199.820</b>	<b>13.238</b>
Wien	145.449	40.755	42.374	3.740
<b>Weiblich</b>				
<b>Österreich</b>	<b>655.668</b>	<b>430.981</b>	<b>177.094</b>	<b>23.232</b>
Wien	98.097	68.312	36.167	6.155
	<b>in %</b>			
<b>Österreich</b>	<b>36,3</b>	<b>15,6</b>	<b>8,1</b>	<b>0,8</b>
Wien	25,2	11,3	8,1	1,0
<b>Männlich</b>				
<b>Österreich</b>	<b>44,5</b>	<b>12,7</b>	<b>8,6</b>	<b>0,6</b>
Wien	30,7	8,6	8,9	0,8
<b>Weiblich</b>				
<b>Österreich</b>	<b>28,1</b>	<b>18,5</b>	<b>7,6</b>	<b>1,0</b>
Wien	19,9	13,9	7,3	1,3

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2010. Erstellt am 1.10.2012.  
1) Inklusive Personen ohne Pflichtschulabschluss.

Das demografische Profil der österreichischen TeilnehmerInnen ist relativ vielfältig: die meisten TeilnehmerInnen haben österreichische Wurzeln, aber viele haben auch einen Migrationshintergrund anderer europäischer Länder und ein deutlich kleinerer Anteil hat einen außereuropäischen Migrationshintergrund. Das Alter der TeilnehmerInnen reicht von 16 bis 50+, und sowohl Männer, als auch Frauen werden an dem Projekt teilnehmen. Der Bildungshintergrund ist ebenfalls sehr vielfältig und reicht von Drop-Outs bis zu HochschulabsolventInnen.

In unserer Organisation werden Ausbildung, als auch Beratungen im Auftrag des AMS angeboten, allerdings auch für Privatpersonen durchgeführt. Wir bieten eine Vielzahl von Kursen, welche von Sprachen, Hotellerie und Gastronomie bis zu Kursen zu Handel und Gewerbe, Verwaltung und

<sup>21</sup> Vgl. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) [Stand: 130313]



KindergärtnerInnen-Kursen reichen. Die Kurse dauern mehrere Woche (die tatsächliche Dauer hängt vom Inhalt ab) und Teilnehmende erhalten bei Abschluss des Kurses ein Zertifikat.

Berufsberatung wird im Rahmen der Schulungen angeboten. TeilnehmerInnen haben pro Woche einen Tag allgemeine Berufsberatung, die innerhalb des Gruppen-Kurses stattfindet. Sollten die TeilnehmerInnen weitere und noch individuellere Berufsberatung wünschen oder das Gefühl haben, nicht vor der ganzen Gruppe über das, was sie besprechen wollen, reden zu können, können sie von individueller Berufsberatung Gebrauch machen, die ebenso wie die Beratung innerhalb der Gruppe, durch geschulte Berufsberater geboten wird. Außerdem wird eine individuelle Berufsberatung für Privatpersonen als käufliche Dienstleistung angeboten und kann in einem Block von 10 oder 20 Einheiten gebucht werden.

In unserer Organisation nehmen bis zu 14.000 Leute an berufsspezifischen Kursen Teil und erhalten Beratung.

Demografischen Profile der TeilnehmerInnen unserer Programme sind sehr unterschiedlich. Wie bereits erwähnt, haben die TeilnehmerInnen verschiedene Wurzeln (österreichische, europäische und auch außereuropäische) und gehören verschiedenen Altersgruppen an. Die meisten der TeilnehmerInnen gehören der Altersgruppe 21-50+ an, ein geringerer Anteil der Altersgruppe 16-20. Etwa 60% der TeilnehmerInnen sind weiblich und 40% männlich; das kann durchaus Ergebnis der Tatsache, dass es eine ganze Zahl an Programmen, die speziell für Frauen gemacht sind, gibt, sein. ZB zielte ein Programm auf Frauen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach einem Aufenthalt zu Hause bei den Kindern. Auch der Bildungshintergrund unserer TeilnehmerInnen ist sehr heterogen: er reicht von Drop-Outs zu Lehrlingen, von AbsolventInnen von BHS und Kollegs bis zu AkademikerInnen. Es muss jedoch auch gesagt werden, dass der Anteil an HochschulabsolventInnen vergleichsweise niedriger ist, als der von TeilnehmerInnen mit Sekundarausbildung (II).





## **ERSCHEINUNGSBILD**

Wenn es in Österreich um das Äußere geht, dann meist im Zusammenhang mit Gewicht und Alter; das Hauptaugenmerk liegt jedoch mehr auf dem Gewicht als der Alterung. Das äußere Erscheinungsbild ist ein wichtiger sozialer Faktor in Österreich, dem eine zusehends größere Bedeutung zukommt. Die Medien vermitteln immer mehr photogeshoppte dünnen Körper und auch neue Medien, wie etwa Blogs, die immer üblicher werden, verbreiten diese Bilder flächendeckend. Statistiken über den Grad der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper zeigen, dass das Aussehen nicht nur für Mädchen und junge Frauen, sondern auch bei Burschen und jungen Männern immer wichtiger wird, was zu zunehmenden Essstörungen führt. Zusätzlich wächst das Angebot an Diätprodukten in Supermarktketten, was verdeutlicht, dass eine erhöhte Nachfrage der KonsumentInnen danach besteht. Was ethnische Herkunft betrifft, scheint es keine Unterschiede zu geben; zumindest geben die Antworten der Teilnehmenden auf Fragebögen der Umfrage zu Anfang keine Hinweise auf Unterschiede, die diesen Faktor betreffen. Jedoch scheint es sehr wohl einen Unterschied zu geben, was Alter und Geschlecht betrifft. Man kann sagen, dass Männer eher zufrieden sind mit ihrem Aussehen und ihrem Gewicht, während Frauen eine klare Neigung entweder in Richtung Zufriedenheit mit ihrem Körper oder aber völliger Unzufriedenheit mit ihrem Körper haben, besonders was das Gewicht betrifft. Unser Beispiel zeigt, dass Frauen um die 30 und Frauen um 55, am zufriedensten zu sein scheinen, mit ihrem Aussehen und ihrem Körper.

Den sozialen Stellenwert des Aussehens kann man auch aus den Ergebnissen der Umfrage ablesen, die wir im Vorfeld dieses Projektes durchführten. Ein kleiner Vorausschuss auf die Ergebnisse des Fragebogens zeigt, dass der Großteil der Teilnehmenden davon überzeugt ist, dass das Aussehen oft (36%) oder wenigstens manchmal (42%) dabei hilft, ein Date zu bekommen und wenigstens auch manchmal (42%) dabei hilft, eine Anstellung zu bekommen. Nur 7% glauben, dass das Aussehen keinerlei Einfluss auf das Zustandekommen eines Dates oder künftigen Arbeitsverhältnisses hat.<sup>22</sup>

Die Anzahl der Menschen mit Essstörungen ist in den letzten Jahren in Österreich dramatisch angestiegen, besonders bei Mädchen und Frauen. Dies kann man an der Zahl der Hospitalisierungen aufgrund von Essstörungen, ablesen: während es im Jahre 2000 noch etwa 1.471 Fälle von Essstörungen waren, die in Österreichs Kliniken diagnostiziert wurden, hat sich die Zahl im Jahr 2011 auf 2.734 beinahe verdoppelt<sup>23</sup>. Was jedoch besonders beunruhigend ist - das sind offizielle Zahlen, die nur schwerste Fälle repräsentieren. Die Dunkelziffer dürfte bei weitem höher liegen.

Schätzungsweise jede 15. Österreicherin leidet wenigstens einmal in ihrem Leben unter Essstörungen. Etwa 2.500 Mädchen und junge Frauen (15 - 20 Jahre) leiden an Anorexie, das

<sup>22</sup> Siehe auch weiter hinten Umfrageergebnis S. 25 ff

<sup>23</sup> Vgl. <http://derstandard.at/1317018461710/In-20-Jahren-verzehnfacht-Dramatischer-Anstieg-bei-Esstörungen-in-Osterreich>  
[Stand: 110313]



entspricht etwa 1 % dieser Bevölkerungsgruppe. Mindestens 6.500 junge Frauen (20-30 Jahre) leiden an Bulimie, was 2-4% dieser Bevölkerungsgruppe entspricht. Etwa 5.000 Mädchen (15-20 Jahre) leiden an einer Essstörung, die kein einheitliches klinisches Bild aufweist, d.h. sie haben einzelne Symptome einer Essstörung und sind in einer Risikogruppe, die dazu neigt eine manifeste Essstörung zu entwickeln.

Auch wenn die Zahl der an Essstörung leidenden Mädchen und Frauen deutlich höher ist, als bei Männern (Verhältnis etwa 1:10), bleibt festzustellen, dass die Zahl an Burschen und jungen Männern, die eine Essstörung entwickeln, kontinuierlich steigt.<sup>24</sup>

Diese Daten verdeutlichen, dass in Österreich ganz offensichtlich der Grad an Zufriedenheit mit dem eigenen Aussehen und Gewicht konstant und rapide abnimmt. Eine Studie aus dem Jahre 2000 zeigt, dass von 718 befragten Mädchen und von 428 befragten Jungen, 44% der Mädchen angaben, zu glauben, übergewichtig zu sein, obwohl es nur 6% wirklich waren; 52% der Mädchen und 14% der Burschen hatten bereits eine Diät hinter sich; darüber hinaus gaben 80% der Mädchen und 40% der Jungen an, Angst vor einer Gewichtszunahme zu haben und ganze 89% der Mädchen und 65% der jungen Männer waren unzufrieden mit ihrem Körper.<sup>25</sup> Die Studie, auf die wir uns hier beziehen, stammt aus dem Jahr 2000 und wenn man diese Ergebnisse in Verbindung mit dem rasanten Anstieg der Fällen von Anorexie betrachtet, so ist davon auszugehen, dass auch diese Daten deutlich gestiegen sind.

Eine andere Studie mit 565 Wienerinnen im Alter von etwa 47 Jahren zeigte, dass 82% glaubten, ihr Idealgewicht läge unter ihrem tatsächlichen Gewicht; 83% waren mit den Proportionen ihres Körpers unzufrieden; 80% der Frauen meinten, dass ihr Selbstwertgefühl von ihrem Gewicht abhängig ist und 82% hatten Angst davor, zuzunehmen.<sup>26</sup>

Eine repräsentative Studie, die im Jahr 2007 durchgeführt wurde, hinterfragte die Motivation, um eine Diät zu machen und führte zu folgenden Ergebnissen: 59% der Frauen machen eine Diät, um sich attraktiver zu fühlen, 56% um ihr Selbstwertgefühl zu steigern und nur 43% aus gesundheitlichen Gründen.<sup>27</sup>

Natürlich kann ohne vorherige intensive Forschung, kein kausaler Zusammenhang zu den Darstellungen von Körpern in Medien bewiesen werden, aber eine Fülle früherer Studien zeigt, dass solche Korrelationen bestehen, zB am Beispiel der Fidschis<sup>28</sup>, wo Fernseher bis vor mehr oder weniger kurzer Zeit gar nicht existierte.

---

<sup>24</sup> Vgl. <http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.400/view.407/level.4/> [Stand: 110313]

<sup>25</sup> Vgl. <http://neurologie-psychiatrie.universimed.com/artikel/alp-traumk%C3%B6rper-pr%C3%A4vention-von-essst%C3%B6rungen> [Stand: 120313]

<sup>26</sup> Vgl. Ebenda

<sup>27</sup> Vgl. Ebenda

<sup>28</sup> Vgl. <http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.400/view.407/level.4/> [Stand: 110313]



Das Aussehen und Körperbilder spielen eine große Rolle in österreichischen Medien. Im Fernsehen steigt die Anzahl von Shows, die sich mit Themen rund ums Aussehen beschäftigen, kontinuierlich an, besonders seit dem Privatsender mit Werbung erlaubt sind; Programme mit diesem Themengebiet findet man selten im Fernsehen öffentlichen Rechts.

Zum Beispiel ist „Ein Leben für die Schönheit“ ein Format, das von ÄrztInnen handelt, die Schönheitsoperationen durchführen, über ihr tägliches Leben und die Operationen, die sie anbieten. Diese Sendung zeigt das Phänomen, dass junge Erwachsene sich solchen Operationen unterziehen, jedoch wenigstens in einem kritischen Licht. Ein weiteres Format, das sich mit Aussehen und Körper junger Mädchen und Frauen beschäftigt ist die Sendung „Austria’s Next Top Model“. Diese Sendung wurde eingehender betrachtet und hatte harsche Kritiken, da in ihr zu sehr schlanken Mädchen gesagt wurde, dass sie „zu fett“ seien, um Model zu werden (z.B. ein zu kurviger Körper), etc.

Eine weitere Dokumentation, die schon für Kontroversen in anderen Ländern sorgte, begleitet Menschen, die ernsthafte Probleme mit ihrem Körper und ihrem Aussehen haben, auf ihrem Weg der Schönheitsoperationen zu einem „schönen“ Aussehen. Zusätzlich werden sie einer Rundumerneuerung unterzogen. Dieses Format nennt sich „Endlich schön“. In Deutschland hieß diese Sendung „The Swan“. Die Frauen, die in diesen Formaten mitmachen, haben sich wegen ihres Aussehens und ihrem Körper aus dem sozialen Leben zurückgezogen; Ziel einer Folge ist, sie wieder in ihr soziales Leben zurückzuführen. Die teilnehmenden Frauen müssen sich, bevor sie in der Show operiert werden, einer psychologischen Untersuchung unterziehen.

Einige österreichische Frauenzeitschriften, wie *Woman* oder *Wienerin*, prangern das Körperbild und die „Norm“ an, die durch sehr dünne Models und DesignerInnen, die solche Models buchen, propagiert wird. Sie entfachen Diskussionen über dieses Thema und drucken kritische Meinungen und Berichte über die Auswirkungen, die derlei auf Mädchen und junge Frauen hat und verwenden manchmal „Durchschnittsfrauen“ statt Models.

Wenngleich dies lobenswert und definitiv von allerhöchster Wichtigkeit ist, drucken diese Zeitschriften nichtsdestotrotz auch weiterhin Bilder von dünnen Models, die Maßnahmen gegen eine solche „Körpernorm“ weiterhin untergraben.

Eine kürzlich veröffentlichte Studie zeigte, dass die meisten Österreicher etwa 30€ im Monat für Kosmetik- und Beautyprodukte ausgeben. Das summiert sich auf etwa 360€ pro Jahr. 25% der Befragten geben sogar zwischen 31 und 75€ pro Monat aus - das macht etwa 900€ im Jahr. 18% geben weniger als 10 Euro pro Monat aus, das wären im Jahr weniger als 120€ für Kosmetik- und Beautyprodukte<sup>29</sup>.

---

<sup>29</sup> Vgl. <http://gesund.co.at/kosmetik-koerperpflege-oesterreich-beauty-report-25534/> [Stand: 110313]



Konkrete Angaben, wieviel die ÖsterreicherInnen im Jahr für Mitgliedschaften im Fitnessclub und Sportstudio ausgeben, konnten nicht eruiert werden, aber zwei entgegengesetzte Trends zeichnen sich hier deutlich ab: einerseits die rasche Expansion von Fitnessstudio-Ketten, wie FitInn oder McFit, die Mitgliedschaften schon um etwa 20€ pro Monat anbieten. Der andere Trend geht hin zu „High-Class Gyms“, die eine Rundum-Betreuung bieten mit individuellen Trainingsprogrammen, Wellness-Bereichen, etc. und wo sich die Kosten zwischen 80 und 135€ im Monat bewegen. Eine kürzlich durchgeführte Studie ergab, dass die ÖsterreicherInnen vorhaben, im Jahr 2013 mehr Geld für Fitness auszugeben<sup>30</sup>.

---

<sup>30</sup> Vgl. <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/1327501/Fitness-darf-2013-mehr-Geld-kosten> [Stand: 110313]



## Kosmetische Chirurgie

Der Zugang zu Schönheitsoperationen in Österreich hat eine Reihe von Aspekten: grundsätzlich sind Schönheitsoperationen jeder/m Erwachsenen und Teenager zugänglich. Kindern und Jugendlichen bis 16 Jahren sind sie verboten. Allerdings sind Operationen wie Ohr-Korrekturen auch bei Kindern durchaus üblich, da sie Hänseleien und schwere psychische Belastungen verhindern können. Krankenkassen zahlen keine Operationen, die nicht aus medizinischer Sicht notwendig sind, was für den Zugang bereits eine ökonomische Barriere darstellt. Darüber hinaus gibt es strenge Rechtsvorschriften, die kosmetische Chirurgie weiter einschränken (bezüglich zB psychischer Probleme, etc.). Anfang 2013 trat ein neues Gesetz bezüglich ästhetischer Chirurgie in Kraft; es reguliert plastische Chirurgie ohne medizinische Indikation. Es schreibt vor, dass nur SpezialistInnen für plastische Chirurgie, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie, ferner SpezialistInnen in diesem Bereich und AllgemeinmedizinerInnen mit entsprechenden Qualifikationen Schönheitsoperationen durchführen dürfen. Alle ÄrztInnen, die solche Operationen durchzuführen berechtigt sind, müssen auf der Website der Ärztekammer veröffentlicht werden. Kosmetische Chirurgie ist für Leute unter 16 Jahren verboten. Teenager zwischen 16 und 18 Jahren benötigen die Zustimmung der Eltern und dokumentierte psychologische Betreuung, wenn sie eine Schönheitsoperation wünschen. Darüber hinaus müssen die SpezialistInnen ihre zukünftigen PatientInnen gründlich über die Vorgehensweise informieren – die Menge und Art an, Informationen, dh der zu behandelnden Themen, werden durch das neue Gesetz vorgeschrieben (Fotodokumentation des Status Quo und angenommenes Ergebnis des Eingriffs, Kosten der Operation). Die PatientInnen müssen 2 Wochen und im Falle der 16-18 Jährigen 4 Wochen vor der geplanten Operation eine vereinbarende Erklärung unterschreiben. Wenn SpezialistInnen eine krankhafte seelische Störung vermuten, müssen PatientInnen zu einer psychologischen Beratung geschickt werden. Das neue Gesetz regelt darüber hinaus Werbemaßnahmen für kosmetische Chirurgie. Wenn Verdacht bezüglich ärztlicher Kunstfehler besteht, muss die Versicherung mögliche Ansprüche einer Entschädigung untersuchen. Im Falle von Verstößen werden Verwaltungsstrafen bis zu 15.000 Euro (für einen einmaligen Verstoß) oder bis zu 25.000 Euro (im wiederholten Falle) fällig.<sup>31</sup>

In Österreich gibt es keine genauen Statistiken über die Anzahl und Art von Schönheitsoperationen, da solche Operationen nicht registrierungspflichtig sind und auch nicht von den Kassen bezahlt werden. Eine Schätzung aus dem Jahr 2011 deutet jedoch an, dass in Österreich rund 50.000

---

<sup>31</sup> Vgl.

[http://www.aekoee.or.at/cms/index.php?id=82&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=907&tx\\_ttnews\[backPid\]=1&cHash=4808c7d622ab017a4a765fc2debd9b06](http://www.aekoee.or.at/cms/index.php?id=82&tx_ttnews[tt_news]=907&tx_ttnews[backPid]=1&cHash=4808c7d622ab017a4a765fc2debd9b06) [Stand: 130313]



kosmetische Eingriffe pro Jahr durchgeführt werden.<sup>32</sup> Die am häufigsten durchgeführten Schönheitsoperationen in Österreich sind Lidkorrekturen, Brustvergrößerungen, Fettabsaugung, Haartransplantation oder sonstige rekonstruktive Haarchirurgie.<sup>33</sup>

### Gesundheitsstatistik

Die Rate der mit dem Erscheinungsbild ihres Körpers beschäftigten Leute liegt in Österreich sehr hoch, besonders bei Frauen: wie bereits erwähnt, denken 82% der Frauen laut einer Studie aus Wien, der Hauptstadt Österreichs, das ihr Gewicht über dem Idealgewicht liegt, 83% gaben an, nicht mit ihrem körperlichen Aussehen zufrieden zu sein, 82% befürchteten, zuzunehmen und 80% stellten fest, dass ihr Gewicht die Basis ihres Selbstwertgefühls sei, das heißt: Gewichtszunahmen äußern sich in geringerem Selbstvertrauen. Die Prozentwerte junger Mädchen und Männer, die Bedenken wegen ihres Aussehens und/oder Körpers haben, lag sogar noch höher, mit 89% bei den Mädchen und 80% bei den jungen Männern, die nicht mit ihrem Körper zufrieden sind.<sup>34</sup>

Wie bereits erwähnt, sind die Fälle von Essstörungen in Österreich während der letzten Jahre dramatisch gestiegen: im Jahr 2000, wurden ungefähr 1.471 Fälle von Essstörung in österreichischen Krankenhäuser hospitalisiert, im Jahr 2011 hat sich die Zahl mit 2.734 Spitalsaufenthalten beinahe verdoppelt und das sind nur jene schweren Fälle, die eine Behandlung im Krankenhaus erfordern. Um die 6500 Frauen (zwischen 20-30 Jahre), das sind 2-4% der Bevölkerungsgruppe leiden an Bulimie, und etwa 1% junger Mädchen (15-20 Jahre) leidet an Anorexia Nervosa. Über 5.000 junger Mädchen (15-20 Jahre) leiden unter subklinischen Essstörungen. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen liegt hier bei 1:10.<sup>35</sup>

In einer repräsentativen Studie (Anfang der 2000er Jahre), wurde festgestellt, dass ungefähr 17,5% der Frauen und 15,5% der Männer unter Depressionen und Angstzuständen leiden. Die Raten verringerten sich mit zunehmendem Alter und stärker bei Männer als Frauen.<sup>36</sup> Eine weitere Statistiken stellt fest, dass im Moment, rund 650.000 ÖsterreicherInnen an Depressionen leiden, wobei der Anteil an Frauen doppelt so hoch ist wie der Anteil an Männern. Diese Zahl führt zu einem Satz von 7.7% der Gesamtbevölkerung und die Zahlen steigen stetig an; im Jahr 2006, wurden ‘nur’ 400.000 Fälle von Depression registriert.<sup>37</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. <http://www.profil.at/articles/0835/560/217559/schlachtfeld-schoenheit-der-boom-chirurgie-schattenseiten> [Stand 130313]

<sup>33</sup> Vgl. Ebenda

<sup>34</sup> Vgl. <http://neurologie-psychiatrie.universimed.com/artikel/alp-traumk%C3%B6rper-pr%C3%A4vention-von-essst%C3%B6rungen> [Stand: 130313]

<sup>35</sup> Vgl. <http://derstandard.at/1317018461710/In-20-Jahren-verzehnfacht-Dramatischer-Anstieg-bei-Esstörungen-in-Oesterreich> [Stand: 130313]

<sup>36</sup> Vgl. [http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/8/5/0/CH1273/CMS1038920009809/mental\\_health\\_in\\_austria.pdf](http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/8/5/0/CH1273/CMS1038920009809/mental_health_in_austria.pdf) [Stand: 130313]

<sup>37</sup> Vgl. <http://www.medizinpopulaer.at/archiv/seele-sein/details/article/depression-neue-wege-aus-dem-seelentief.html> [Stand: 130313]



Die Öst. Ges. für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie berichtete, dass pro Jahr 240.260 Leute unter schweren Verbrennungen, die eine Aufnahme in Krankenhäuser mit folgenden stationären Aufenthalten erfordern, leiden; das wäre eine/r aus 350 Leuten.

Soweit Krebsarten, die zu Deformationen im Gesicht-/ Kopf- und Halsbereich führen, betroffen sind, gab es im im Jahr 2010 insgesamt 987 maligne Neubildungen, 713 Vorkommnisse wurden bei Frauen gezählt, 274 bei Männern. Siehe auch das Diagramm unterhalb:<sup>38</sup>

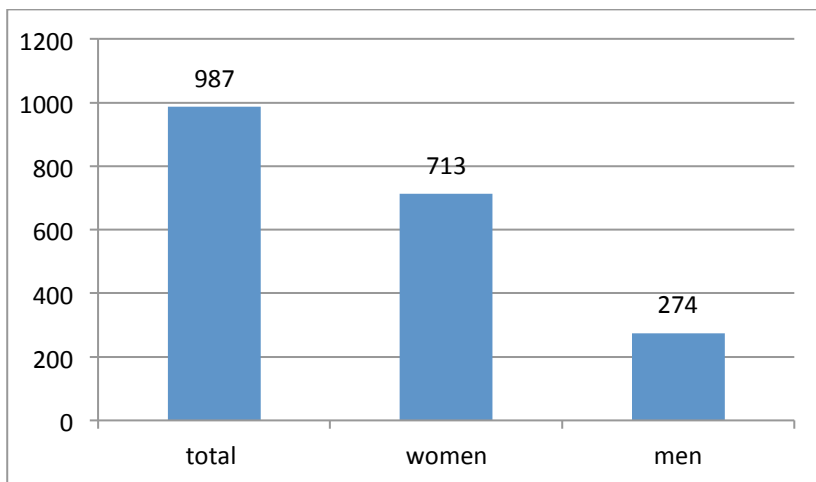


Abb. 3 – Anzahl maligner Neubildungen in Österreich, 2010 - Quelle: *ibid*

In Österreich sind angeborene Anomalien verhältnismäßig selten: während der letzten 10 Jahre, waren nur 0.4-1 ‰ der Neugeborenen betroffen, was insgesamt 85 der in etwa 95.000 Neugeborenen pro Jahr ausmacht. Etwa die Hälfte der angeborenen Anomalien betreffen die Extremitäten (Syndaktylie Missbildungen [Verwachsen von Zehen oder Fingern] oder Hexadaktylie [Sechs Finger oder Zehen]), als auch Lippen- und Gaumenspalten. Etwas weniger häufig sind angeborene Herzfehler wie Mängel der Herzscheidewand, angeborene Chromosomendefekten und angeborene Anomalien im Bereich der ableitenden Harnwege.<sup>39</sup>

## Behinderungen

Menschen mit sichtbaren Behinderungen werden vielleicht nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen, sind jedoch mit einigen Stigmata konfrontiert. Dies hat nicht immer unbedingt sonderlich großen Einfluss auf ihren Alltag, kann jedoch, was Arbeitssuche betrifft, einen durchaus großen Nachteil darstellen. Wenn eine Person, die eine Behinderung hat, sich für einen Job im KundInnenservice bewirbt, überlegen sich potentielle Arbeitgeber ganz genau, wie sie auf die KundInnen wirken könnte. Außer wenn der Arbeitgeber ein positives Statement machen möchte und deshalb die Person für einen Job im KundInnenservice einstellt, kann dies durchaus ein behindernder Faktor sein. Für Positionen ohne KundenInnenkontakt sollten Behinderungen kein

<sup>38</sup> Vgl. Statistik Austria, Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2011, p. 236-237.

<sup>39</sup> Vgl. [http://www.perinatal.at/sites/fb\\_frage\\_antwort.html](http://www.perinatal.at/sites/fb_frage_antwort.html) [Stand: 130313]



Thema sein. In der Ausbildung leiden diese Menschen möglicherweise an anfänglichen Vorurteilen seitens der Kursgruppe, was dazu führen kann, dass sie nicht mehr an der Ausbildung teilnehmen möchten.

Wenn diese Personen aufgrund ihrer Behinderung ein geringes Selbstwertgefühl haben, dann werden sie in Trainingssituationen und auch bei der Arbeitssuche dagegen ankämpfen müssen.

Wie es auch beim negativen Körperbild, welches auch zu niedrigem Selbstwertgefühl führen kann, der Fall ist, werden von der Gesellschaft ausgeschlossene Individuen aufgrund ihres geringen Selbstwertgefühls und ihres Rückzugs aus der Gesellschaft womöglich noch weiter ausgeschlossen. Behinderungen können sich ähnlich auf die Ausbildung auswirken wie ein negatives Körperbild, und es stehen dieselben Kontakte für psychologische oder gesellschaftliche Unterstützung zur Verfügung. (siehe unten).

### **Körperbild**

Die Frage, die sich stellt ist, ob das Körperbild, das Menschen haben, sich auf die Berufsbildung, die Ausbildung oder die Arbeitssuche auswirkt. Wir können nur die Annahme machen, dass ein negatives Körperbild einen negativen Einfluss auf das Selbstbewusstsein einer Person hat; bis auf die unten aufgelisteten Umfrageergebnisse stehen uns jedoch keine Statistiken zur Verfügung, die diese Annahme untermauern könnten. Wenn man das Ganze jedoch weiter denkt, kann man auch annehmen, dass ein geringes Selbstbewusstsein eine Vielzahl negativer Folgen nach sich ziehen wird, wie mangelndes Selbstvertrauen bei der Umsetzung von Aktionsplänen, die bei der Berufsberatung beschlossen wurden, die Überzeugung, dass man die Berufsbildung oder Ausbildung nicht abschließen kann oder womöglich gar keine Berufsberatung in Anspruch nimmt, da man sich für sich selbst und womöglich sogar für bisherige Leistungen schämt. Letzteres deutet allerdings auf sehr geringes Selbstwertgefühl hin.

Es muss jedoch auch angemerkt werden, dass eine Behinderung nicht zwangsläufig ein negatives Körperbild nach sich zieht: eine unserer Teilnehmenden, eine Frau Anfang dreißig, saß schon die längste Zeit ihres Lebens im Rollstuhl, weil sie Paraplegikerin ist. Im Rollstuhl zu sitzen stellt für sie natürlich bei der Arbeitssuche ein Hindernis dar, sie führt jedoch ihre Berufsbildung fort und ist selbstbewusst.

Unsere Erfahrung im Bereich Berufsbildung hat uns gezeigt, dass mit den Teilnehmenden, die ein schlechtes Körperbild und daher auch ein geringes Selbstwertgefühl haben, anders umgegangen werden muss als mit Menschen, die genug Selbstbewusstsein haben. Erstere müssen eben nicht nur ihre Qualifikationen verbessern, sondern vor allem auch an ihrem Selbstbewusstsein arbeiten; und dies kann in der Berufsberatung eine wichtige Rolle spielen. Um ihre Aktionspläne in die Tat





umsetzen zu können, müssen sie genug Selbstbewusstsein haben und der Überzeugung sein, dass sie ihre Sache gut machen. Dies den Leuten zu vermitteln, verlangt von den BerufsberaterInnen in den schwierigsten Fällen eine Menge an Wissen und Fingerspitzengefühl, wenn eine Beratung auch nur ansatzweise Erfolg haben soll. Natürlich sollte man BerufsberaterInnen nicht mit PsychotherapeutInnen verwechseln. Sie sollten jedoch, wenn erforderlich, den Teilnehmenden Psychotherapie ans Herz legen, um nicht Gefahr zu laufen, ihre Autorität und die ihnen pro TeilnehmerIn zur Verfügung stehende Zeit zu überschreiten.

Manche BerufsberaterInnen haben vielleicht die nötige Erfahrung und die nötigen Kenntnisse um mit solchen Teilnehmenden umzugehen. Dies hängt jedoch sehr von ihrem Erfahrungshintergrund ab. Da dies ein sehr heikles Thema ist, sollte es weiterführende Trainingskurse geben, in denen diejenigen BerufsberaterInnen, die nicht auf so viel Erfahrung zurückgreifen können, das nötige Wissen vermittelt wird. Es ist wahrscheinlich, dass diejenigen Individuen, die schon von der Gesellschaft recht ausgeschlossen sind, zum Beispiel Arbeitslose oder ethnische Minderheiten, durch ein negatives Körperbild noch weiter ausgeschlossen oder stigmatisiert werden. Denn ist dies der Fall, werden die bereits vorhandenen Stigmatisierungen (arbeitslos sein oder einen ethnischen Hintergrund haben) durch das geringe Selbstbewusstsein, welches die Folge von einem negativen Körperbild ist, noch weiter gestärkt. Die Leute im Umfeld dieser Menschen würde deren Einstellung bemerken und sie dann auch annehmen, was zu noch mehr Exklusion führt.

In unserer Organisation sind manche MitarbeiterInnen Psychologen und bieten psycho-soziale Beratung für jene Teilnehmenden an, die sie brauchen. Diese Angestellten sind häufig auch Traumaspezialisten und man kann sich in Notfällen an sie wenden. Außerdem können sie die Teilnehmenden an andere, externe PsychologInnen oder Hilfezentren verweisen, wenn diese das Gefühl haben, sie brauchen langfristige Unterstützung. Wenn diese gerade nicht zur Verfügung stehen sollten, so gibt es immer noch das Kriseninterventionszentrum Wien, an das man sich in Notfällen auch wenden kann. Die Aussagen und die Erfahrung der Profis an unserem Institut unterstreichen die Schlussfolgerungen, die wir zu Beginn gemacht haben.

### **Gesundheitsschädliche Faktoren**

Gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen wie zum Beispiel eine Diät, nicht genug zu essen oder übermäßiges Training können sich negativ auf eine Ausbildung auswirken, vor allem aufgrund von Konzentrationsproblemen und dauerhafter durch Unterernährung bedingter Müdigkeit. Um von Ausbildungsprogrammen voll profitieren zu können, müssen Teilnehmende geistesgegenwärtig sein und sich an den Aktivitäten rege beteiligen können. Konzentrationsmangel könnte dazu führen, dass die/der AusbilderIn Inhalte mehrmals wiederholen muss. Dies wiederum langweilt dann womöglich



andere Teilnehmende und verringert den Lernerfolg, da pro Lerneinheit weniger Stoff abgedeckt werden kann.

Verhaltensweisen wie beispielsweise rauchen können den Flow der Lerneinheit stören, da vor allem starke RaucherInnen oft unruhig werden, Stühle klappernd zappeln und Bedürfnis und Wunsch nach Raucherpausen kundtun. Häufige Pausen reduzieren die Unterrichtszeit und schmälern so den Lernerfolg.

Lehrkräfte behandeln die Fragen der Äußerlichkeiten nicht direkt in der Klasse, damit die Stellung der Teilnehmenden in der Gruppe nicht gefährdet wird. Sie sprechen eher mit den BerufsberaterInnen, die für die Gruppe verantwortlich sind und die sich um die Teilnehmenden in „One-on-one“-Sitzungen kümmern. In Rahmen dieser können sie dann das Thema direkt mit jeder/m einzelnen ansprechen. Wenn dies, aus welchem Grund auch immer, nicht möglich ist und die Probleme den Teilnehmenden im Klassenzimmer beeinflussen, dann wird die/der TrainerIn sich überlegen müssen, wie er am besten auf die/den TeilnehmerIn zugeht.

Im Allgemeinen ist es so, dass sich diese Probleme für diese Leute genauso äußern, wie für Menschen ohne Migrationshintergrund oder ohne sich ändernde kulturelle Hintergründe. Es ist jedoch so, dass sich die Probleme, vor allem geringes Selbstwertgefühl und geringes Selbstbewusstsein, bei denjenigen, die einen Migrationshintergrund u.a. haben, womöglich stärker äußern: Diese Individuen haben vielleicht von vornerein schon ein niedrigeres Selbstbewusstsein, da sie womöglich das Gefühl haben, dass sie aufgrund ihrer Kultur nicht zum Mainstream „dazu gehören“. Die Effekte einer Manifestation solcher Probleme, wie zum Beispiel im schlimmsten Fall ein Kursabbruch, zeigen sich bei solchen Menschen womöglich deutlicher, da auf sie bereits zwei Einflussfaktoren einwirken.



## UMFRAGEERGEBNISSE

### Einführung zu Umfrageergebnisse

Um herauszufinden inwieweit das äußere Erscheinungsbild von Bedeutung ist, haben wir die vorgeschlagene Projektumfrage mit einigen Angestellten und Lernenden unseres Instituts durchgeführt.

Die erhaltenen Daten werden dabei behilflich sein, dieses Thema besser zu verstehen und lassen sich sehr gut mit den oben angeführten Informationen abgleichen.

In der Umfrage wurden Informationen zu folgenden Themen gesammelt:

1. **Allgemeine persönliche Informationen**– Im ersten Teil des Fragebogens wurden die Teilnehmenden gebeten einige Informationen bezüglich ihrer Herkunft, ihres Bildungshintergrunds und gesundheitsrelevante Informationen preiszugeben. Dann wurden ihnen noch konkrete Fragen zu ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrer ethnischen Gruppierung, ihrem Beziehungsstatus, ihrem Bildungsniveau, ihrer Arbeitssituation, ihrer Größe, ihrem Gewicht (einschließlich Höchst- und Mindestgewicht seit dem 16. Lebensjahr), ihren Ess- und Rauchgewohnheiten gestellt.

Um Die Lesbarkeit zu verbessern haben wir diesen Teil in zwei Bereiche aufgeteilt:

- a. **Profil der Befragten** – Alter, Herkunft, Bildung und
  - b. **Gesundheitsrelevante Informationen**
2. **Aussehen und Anstellung** – Das Ziel dieses Abschnitts ist, Befragte einschätzen zu lassen, inwieweit bestimmte Faktoren die Aussichten auf eine Beschäftigung beeinflussen.
  3. **Aussehen und Selbsteinschätzung** – Der dritte Teil des Fragebogens zielt darauf ab, den Befragten vor Augen zu führen, wie sehr das äußere Erscheinungsbild die eigenen Selbsteinschätzung beeinflusst.
  4. **Selbstzufriedenheit** – Die Aussagen, die in diesem Teil der Umfrage bewertet werden, dienen dazu einzuschätzen, wie zufrieden die Teilnehmenden mit ihrem Aussehen sind.
  5. **Schönheitsideale** – Der abschließende Block von Fragen beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit, die in den Medien und von der Gesellschaft vermittelten Ideale das Individuum beeinflussen.

Die Art von Fragen variieren leicht zwischen den Bereichen und werden am Anfang von jedem Kapitel kurz erklärt.



## **Allgemeine persönliche Information**

### **a.) Das Befragtenprofil**

In dieser Umfrage haben wir Daten von insgesamt 39 Menschen gesammelt. Zehn Befragte waren Angestellte und 29 waren Lernenden aus einem unserer Bildungstrainingskurse. Es wurde keine Information zum Geschlecht der Teilnehmenden erhoben. Die Teilnehmenden waren zwischen 25 und 39 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Angestellten war 39,8 und lag damit 11 Jahre höher als das Durchschnittsalter der Lernenden (28,5 Jahre), die an der Umfrage teilgenommen haben.

84,6% der Befragten waren in Österreich geboren. Der Rest der Leute stammte aus Serbien, Makedonien, der Türkei und aus Kenia. Obwohl in dem Fragebogen nach der ethnischen Gruppierung gefragt wurde, haben die meisten diese Frage nicht beantwortet.

Was den Beziehungsstatus angeht, gaben 30,8% an verheiratet zu sein, 53,8% waren ledig, 12,8% lebten mit ihren Partnern zusammen und 2,6% waren in einer Beziehung, lebten jedoch alleine.

Genau ein Drittel der Befragten gaben an, dass sie angestellt waren. Während 25,6% gegenwärtig an einer Art von Ausbildung teilnehmen, geben 30,8% an, dass sie arbeitslos sind. Die verbleibenden 10,3% setzten sowohl hinter „arbeitslos“ als auch hinter „in Ausbildung“ einen Haken. Wenn wir uns die beiden Teilnehmergruppen ansehen (MitarbeiterInnen und SchulungsteilnehmerInnen) ist offensichtlich, dass alle MitarbeiterInnen berufstätig sind. Nur 10,3% der jungen Teilnehmenden war angestellt; der Rest war entweder „arbeitslos“ (41,4%), „in Ausbildung“ (34,5%) oder beides (13,8%).

Wenn wir uns das Bildungsniveau ansehen wird klar, dass es unter den Angestellten wesentlich höher ist als bei den Lernenden. Alle Angestellten haben irgendeine Art von Hochschulabschluss, unter den Lernenden hat dies nur eine Person. Die meisten (53,8%) haben die Sekundarstufe abgeschlossen. Der Rest gibt an, irgendeine andere Art von Bildungstraining gemacht zu haben, macht jedoch keine genauen Angaben.



**b.) Gesundheitsrelevante Informationen**

Die TeilnehmerInnen der Studie wurden gebeten, Angaben zu ihrer Größe, ihrem Gewicht und ihrem Höchst- und Mindestgewicht seit dem 16. Lebensjahr zu machen. Von 39 Testpersonen haben zwei ihr Gewicht nicht eingetragen.

Um die Ergebnisse vergleichen zu können haben wir uns dazu entschieden, den

Body-Mass-Index (BMI) als Vergleichswert zu verwenden. Der BMI wird folgendermaßen errechnet:

$$= \frac{\text{mass}(\text{kg})}{(\text{height}(\text{m}))^2}$$

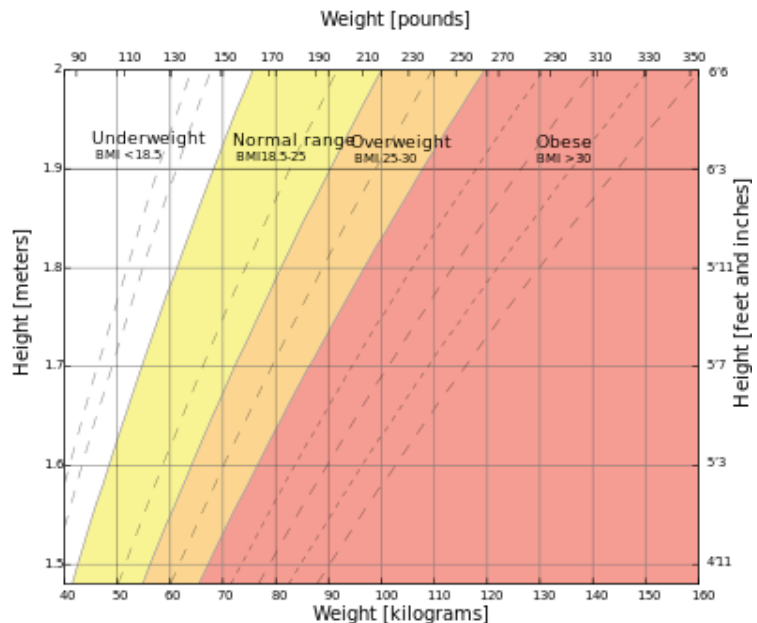
Die Tabelle auf der rechten Seite zeigt wie die Ergebnisse der BMI-Werte zu interpretieren sind. Die Ergebnisse in unserer Gruppe haben gezeigt, dass 10% einen BMI zwischen 25 und 30 haben und deshalb als übergewichtig gelten. Eine/r von den 39 Personen galt als fettleibig, bei einem BMI von 31,9.

Die Mehrzahl der Teilnehmenden hat einen BMI zwischen 19,1 und 24,7 und liegt deshalb innerhalb des normalen Gewichtsbereiches.

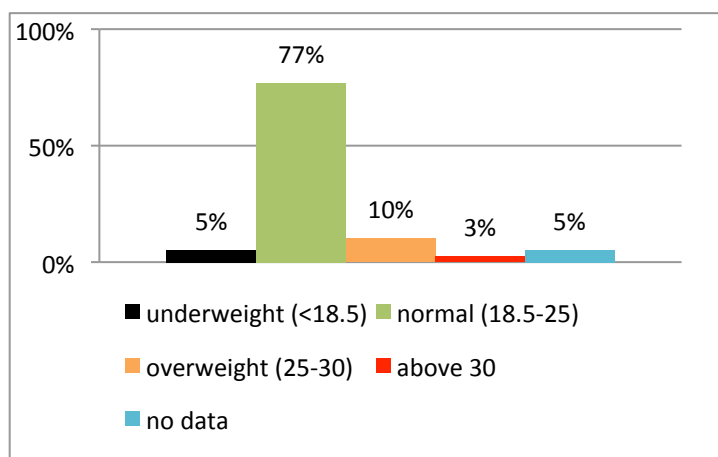
Der durchschnittliche BMI-Wert der Angestellten liegt bei 24,9 und ist damit höher als der Durchschnittswert bei den Lernenden, welcher bei 22,0 liegt.

Was das Höchst -und Mindestgewicht betrifft ist interessant anzumerken, dass alle Teilnehmenden viel näher an ihrem Höchstgewicht als an ihrem Mindestgewicht liegen.

Fast die Hälfte der Personen in dieser Studie haben irgendwann in ihrem Leben schon mal eine Diät gemacht oder ihr Essverhalten geändert. Der Prozentsatz derer, die ihr Nahrungsaufnahme reduziert haben ist bei den Angestellten mit 60% höher als unter den Lernenden (41%). Der Großteil der



Graph 4 - Body-Mass-Index chart; source: www.wikipedia.org



Graph 5 - BMI of survey participants

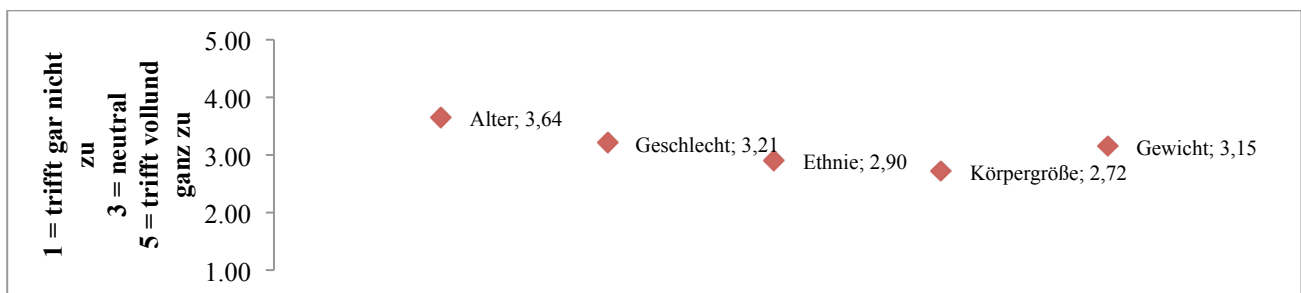


Teilnehmenden hat zwischen 12 und 22 eine Diät zur Gewichtsreduktion gemacht, also durchschnittlich im Alter von 17 Jahren.

Am Schluss der Datenerhebung zum Thema Gesundheit wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie Tabak rauchten oder Kautabak konsumierten. 35,8% der Teilnehmenden sind Raucher. Bei den Lernenden sind im Vergleich etwas mehr Leute Raucher (41% der Lernenden). Die Raucher haben zwischen 13 und 20 angefangen zu rauchen, im Durchschnitt also mit 17. C.a. zwei Drittel der Raucher geben an, dass sie jeden Tag rauchen oder Kautabak kauen.

### Äußeres Erscheinungsbild und Beschäftigung

Nachdem im ersten Abschnitt des Fragebogens einige Daten über die Befragten gesammelt wurden, zielt nun der zweite Abschnitt darauf ab, herauszufinden inwieweit einige Aspekte des Aussehens die Beschäftigungsaussichten beeinflussen. Die Teilnehmenden mussten auf einer Skala von 1 (=trifft gar nicht zu) und 5 (=trifft zu) bewerten inwieweit folgende Kriterien sich auf eine Anstellung auswirken können oder nicht: Alter, Geschlecht, ethnische Herkunft, Größe, Gewicht.



**Diagramm 6 – Zustimmung/ Ablehnung hinsichtlich des Einflusses der genannten Äusserlichkeiten auf eine Anstellung**

Obige Tabelle zeigt die Durchschnittsbewertungen aller Befragten. Diesen Daten können wir entnehmen, dass Alter den größten Einfluss auf die Beschäftigungsaussichten hat. Größe wurde als irrelevantester Faktor eingestuft. Die durchschnittliche Bewertung der Ethnie war ambivalent, tendenziell wurde diese als eher belanglos gesehen. Die Bewertung zeigt, dass die Befragten den Einfluss von Gewicht und Geschlecht als unwichtig eingestuft haben.

Es muss hier angemerkt werden, dass die Ergebnisse im Allgemeinen recht homogen waren. Außerdem fielen die Bewertungen in den beiden Teilnehmergruppen ebenfalls sehr ähnlich aus.

Die Teilnehmenden wurden dazu eingeladen, noch Kommentare hinzuzufügen, wenn sie der Ansicht waren, dass noch andere Aspekte des Erscheinungsbildes oder andere Dinge Einfluss auf die Beschäftigungsaussichten hätten.



Manche sagten, dass *“Kleidung und Stil”* wichtig seien. Sie gaben an, dass jemand, der ein *„gepflegtes äußeres Erscheinungsbild“* hat und *„auf sich schaut“* besser dran ist als jemand, der *„ungepflegt“* aussieht. Die Befragten waren auch der Ansicht, dass *„Körperhygiene“* genauso eine Rolle bei der Anstellung spielt wie *„körperliche oder psychische Einschränkungen“*. Außerdem beeinflussen *„offensichtliche Behinderungen“* oder *„Einstellungen“* die Anstellung im gleichen Maße wie *„Gesundheitsangelegenheiten“*.

Eine der Teilnehmenden gab an, dass *“allein erziehende Mutter zu sein“* die Beschäftigungsaussichten maßgeblich beeinflusst.

### **Aussehen und Selbsteinschätzung**

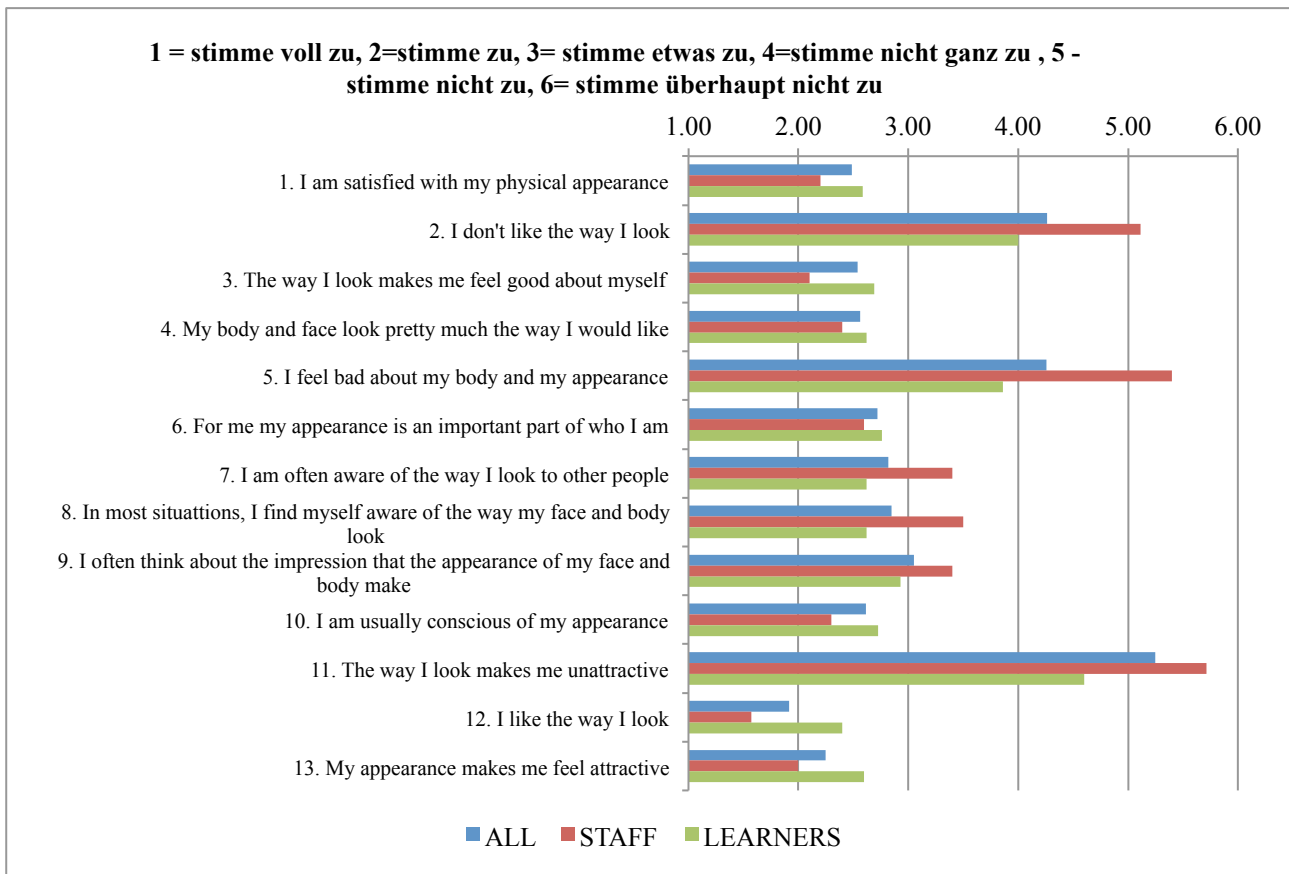
Im dritten Teil standen einige Aussagen, die sich auf das äußere Erscheinungsbild beziehen. Die Teilnehmenden mussten angeben, inwieweit sie den Aussagen zustimmten oder nicht. Die folgende Grafik zeigt die Durchschnitts-Gesamtergebnisse und die Durchschnittsergebnisse der Angestellten und der Lernenden. Die Ergebnisse für die Aussagen 1, 2, 3, 11, 12 und 13 zeigen, dass die Befragten sich eigentlich recht attraktiv finden und mit ihrem Aussehen zufrieden sind.

Sie sind nicht der Meinung, dass ihr Aussehen sie unattraktiv erscheinen lässt. Basierend auf den Durchschnittswerten der jeweiligen Gruppe von Befragten lässt sich feststellen, dass die Angestellten, was ihr Aussehen angeht, etwas selbstbewusster sind als die Lernenden.

Die Befragten geben an, dass ihr Körper und ihr Gesicht ziemlich genauso aussehen, wie sie es sich wünschen. Außerdem sind sie sich darin einig, dass ihr äußeres Erscheinungsbild ein wichtiger Teil dessen ist, wer sie sind, obwohl die Meinungen hier etwas mehr auseinander gehen als bei der vorherigen Aussage. Die Aussage *„Ich bin mit meinem Körper und meinem Aussehen nicht zufrieden“* löste bei allen Befragten negative Reaktionen aus. Wieder einmal stimmten die Angestellten den Aussagen wesentlich seltener zu als die Lernenden.

Die durchschnittlichen Bewertungen der Aussagen *„Ich bin mir oft über den Eindruck, den ich auf andere Menschen mache, bewusst“* (Nr.7), *„In den meisten Situationen ist mir bewusst wie mein Gesicht und mein Körper aussehen“* (Nr.8) und *„Ich denke oft darüber nach, welchen Eindruck mein Gesicht und mein Körper machen“* (Nr.9) zeugen auch von der Diskrepanz zwischen den beiden Teilnehmergruppen.

In diesem Fall liegt der Durchschnittswert bei den Lernenden so ziemlich genau im Mittelbereich, während bei den Antworten der Angestellten eindeutig die Zustimmung mit den Aussagen überwiegt. Sie scheinen sich dieser Aspekte etwas bewusster zu sein.



**Diagramm 7 - Aussehen und Selbstverständnis Aussagen, die von 1 = starke Zustimmung bis 6 = starke Ablehnung bewertet werden**

Im Allgemeinen bekommt man nach der Bewertung all dieser Aspekte den Eindruck, dass die Leute sich ihres Aussehens recht bewusst sind. Die Teilnehmenden an dieser Umfrage sind im Allgemeinen mit ihrem Aussehen zufrieden und fühlen sich attraktiv. Sie identifizieren sich nicht zu sehr über ihr Aussehen und denken auch nicht zu oft darüber nach, achten jedoch drauf.

### Selbstzufriedenheit

Der vierte Teil des Fragebogens geht etwas mehr in die Tiefe und zielt darauf ab, herauszufinden, wie zufrieden die Befragten mit sich selbst und ihrem Image sind.

Wie auch in der vorherigen Frage mussten die Teilnehmenden bestimmte Aussagen einstufen, in diesem Fall sollte aus dem Ranking jedoch ersichtlich werden, wie oft sie bestimmten Aussagen zustimmten und zwar auf einer Skala von 0 (=nie) bis 4 (=immer).

Die erhaltenen Feedback-Daten zeigen dass „sich die Leute manchmal in Bildern gefallen und finden, dass andere Menschen sie gut aussehend finden“. Etwas weniger häufig sind sie auf ihren Körper stolz. Nur selten sind sie damit beschäftigt ihr Körpergewicht zu ändern, man muss jedoch anmerken, dass die Lernenden sich damit wesentlich mehr beschäftigen als die Angestellten.





Die Teilnehmenden denken, dass ihr Aussehen ihnen manchmal dabei helfen kann einen Arbeitsplatz zu bekommen. Die Meinungen der Angestellten und der Lernenden decken sich in diesem Punkt fast gänzlich.

Die Aussagen, bei denen die höchsten Durchschnittswerte (bis zu 3,0) herauskamen sind die folgende drei: „Mir gefällt, was ich sehe, wenn ich in den Spiegel blicke“, „Gleichaltrige finden mich gut aussehend“ und „Ich sehe genauso gut aus wie die meisten Leute“. Alle drei Aussagen wurden von den Angestellten wesentlich höher eingestuft als von den Lernenden.

Die Aussagen mit der geringsten Häufigkeit, welche durchschnittlich meistens mit „nie“ oder „selten“ beantwortet wurden, sind: „Ich wünschte, ich sähe aus wie jemand anderes“, „Ich bin mit meinem Aussehen unzufrieden“, „Ich schäme mich für mein Aussehen“, „Mich auf die Waage zu stellen deprimiert mich“ und „Mein Gewicht macht mich unglücklich“. Hier kamen bei den Ergebnissen der Lernenden wesentlich höhere Werte heraus als bei den Angestellten.

Die gewichtsbezogenen Aussagen zeigen, dass die UmfrageteilnehmerInnen im Allgemeinen mit ihrem Gewicht ziemlich zufrieden sind.

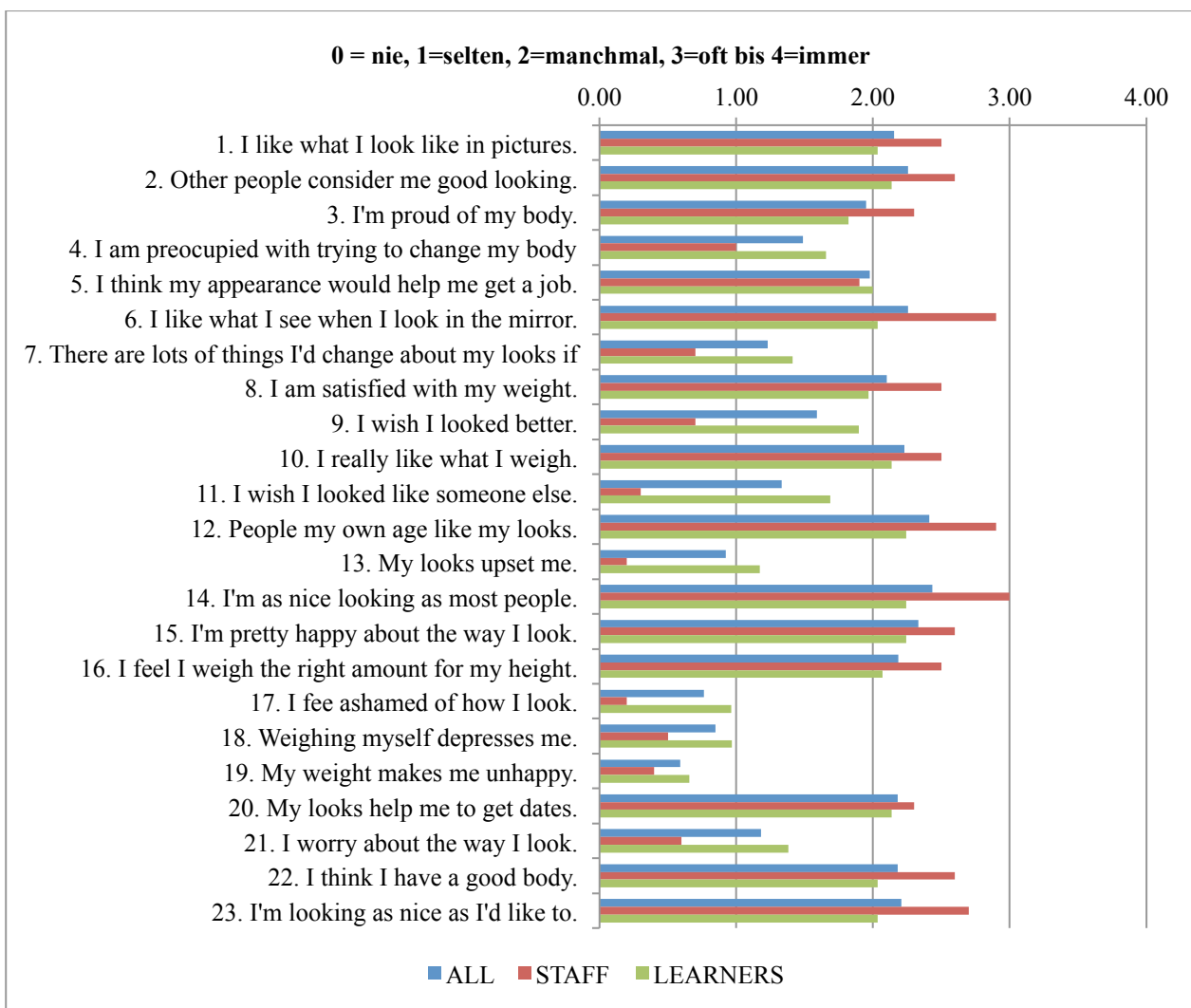


Diagramm 8 – Wie oft stimmen Leute diesen Aussagen bei?



Über die Beobachtungen, die anhand dieser Aussagen gemacht wurden, lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Leute mit ihrem Aussehen und ihrem Körpergewicht recht zufrieden sind. Sie sind jedoch mit ihrem Aussehen zufriedener als mit ihrem Gewicht. Noch einmal zeigt sich deutlich, dass die Lernenden weniger Selbstbewusstsein haben als die Angestellten. Dies kann auf verschiedenste Faktoren zurückzuführen sein: Alter, Erwerbsstatus oder Bildungsniveau.

### **Schönheitsideale**

Abschließend wurden die UmfrageteilnehmerInnen gebeten, noch einmal zu bewerten, inwieweit sie mit bestimmten Aussagen, die Schönheitsideale betreffen, einverstanden sind. Schon ein kurzer Blick auf die Diagrammik weiter unten reicht aus, um festzustellen, dass die Meinungen der Lernenden wesentlich ambivalenter waren als die Bewertungen durch die Angestellten. Die Bewertungen der Angestellten zeigen, dass sie vom Aussehen anderer wesentlich weniger beeinflusst werden, als die Lernenden.

Konkreter gesagt stimmen die Angestellten solchen Aussagen wie *„Mir ist es egal, ob mein Körper so aussieht wie die Körper von Leuten im Fernsehen oder nicht“*, *„Ich vergleiche meinen Körper nicht mit den Körpern von Leuten, die in Zeitschriften abgebildet sind“*, oder *„Ich versuche nicht, wie die Leute im Fernsehen auszusehen“*.

Die Aussage *„Ich will gar nicht so athletisch aussehen wie Menschen, die in „Topform“ sind“* war die Frage, die von beiden Teilnehmergruppen ähnlich beantwortet wurde. Alle stimmen dieser Aussage eher zu.

Aussagen wie *„Ich vergleiche mein Aussehen mit dem Aussehen von Leuten im Fernsehen“* und *„Ich versuche wie ein Athlet auszusehen“*, wurden von den Lernenden und den Angestellten abgelehnt. Die Angestellten wiesen diese Aussagen jedoch wesentlich vehementer von sich als die Lernenden.

Folgenden Aussagen wurden von den Lernenden eher ambivalent beantwortet, mit einer leicht zustimmenden Tendenz: *„Ich vergleiche meinen Körper mit den Körpern von Leuten, die im Fernsehen auftreten“*, *„Ich hätte gerne so einen Körper wie Filmschauspieler“*, *„Ich wünschte, ich würde aussehen wie Models in Musikvideos“*, *„Ich vergleiche mein Aussehen mit dem von Menschen, die in Zeitschriften abgebildet sind“*, *„Ich wünschte ich sähe so athletisch aus wie Sportstars“* und *„Ich vergleiche mich mit Leuten, die in „Topform“ sind“*. Die Angestellten stimmten keiner dieser Aussagen zu.

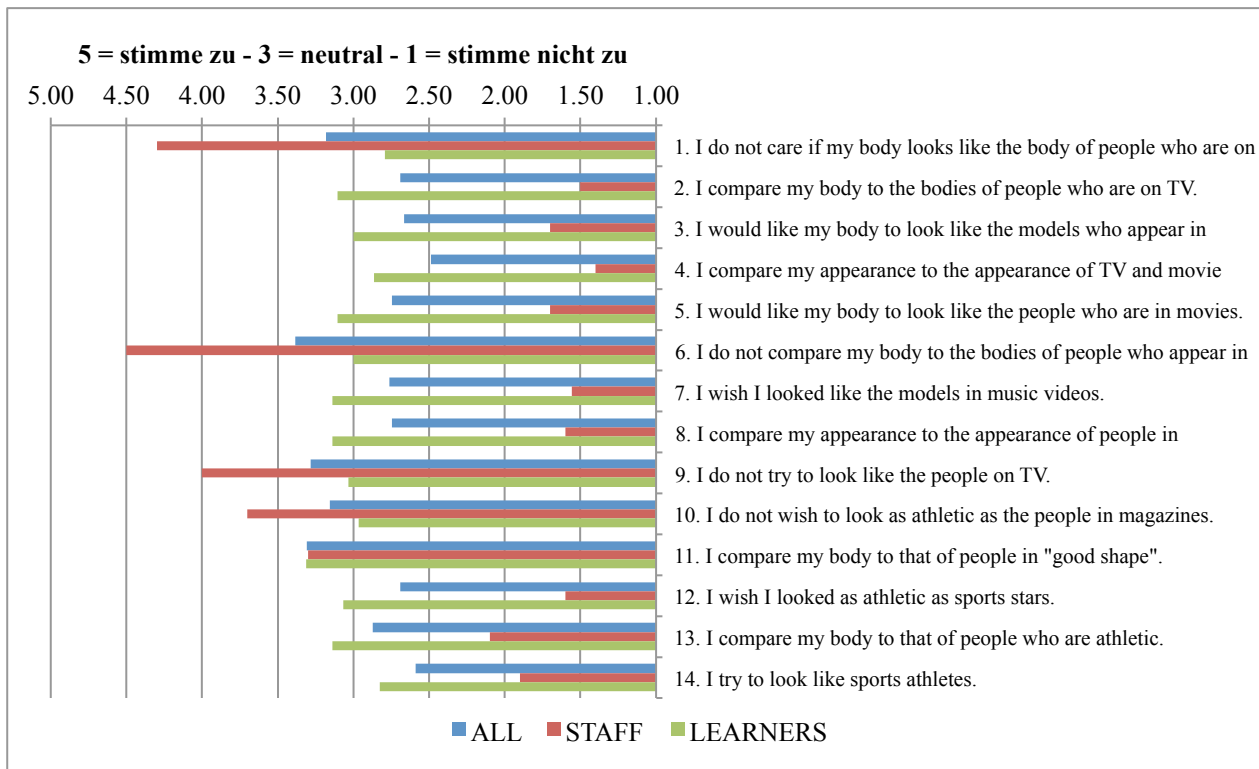


Diagramm 9 - Zustimmung und Ablehnung für Aussagen über Idealvorstellungen.

Die in diesem Teil der Umfrage erhobenen Daten zeigen einen großen Unterschied zwischen Lernenden und Angestellten. Während die Antworten Lernender eher im Mittelfeld anzusiedeln sind, schlagen die Antworten der Angestellten weit häufiger nach unten oder oben aus.

Wie weiter oben bereits erwähnt wurde, lassen uns diese Ergebnisse zu dem Schluss kommen, dass die Angestellten von den Schönheitsidealen, die von den Medien vermittelt werden, wesentlich weniger beeinflusst werden als die Lernenden.

Der höhere Grad an Ambivalenz bei den Ergebnissen der Lernenden könnte als Zeichen von Unsicherheit gewertet werden und macht sie höchstwahrscheinlich anfälliger für die „Bilder“, die von den Medien vermittelt werden.

### Abschließende Bemerkungen zur Umfrage

Abschließend lässt sich sagen, dass die Personen, die an unserer Umfrage teilgenommen haben, mit ihrem Aussehen recht zufrieden sind. Obwohl sie finden, dass das Aussehen einen eher geringen Einfluss auf die Beschäftigungsaussichten hat, sind sie dennoch der Meinung, dass es wichtig ist. Sie achten auf ihr Aussehen und im Gegenteil zu Teilnehmenden anderer Studien, die in diesem Bericht erwähnt wurden, beschäftigen sie sich nicht so sehr mit Idealen oder damit, wie sie von anderen gesehen werden. Nichtsdestotrotz untermauert unsere Umfrage die Schlussfolgerung, dass junge Menschen im Bezug auf ihr Aussehen weniger Selbstbewusstsein haben und vielleicht was Ideale angeht, die von den Medien vermittelt werden, empfänglicher sind. Dies wird im Rahmen



der Analyse zu den Unterschieden zwischen den beiden Gruppen von Befragten offenbar. Ein Faktor, der diese Diskrepanz womöglich beeinflusst, ist das im Vergleich zu den Lernenden höhere Durchschnittsalter der Angestellten.



## REFERENZEN

Ärztchamber Oberösterreich: Neues Gesetz:

[http://www.aekoee.or.at/cms/index.php?id=82&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=907&tx\\_ttnews\[backPid\]=1&cHash=4808c7d622ab017a4a765fc2debd9b06](http://www.aekoee.or.at/cms/index.php?id=82&tx_ttnews[tt_news]=907&tx_ttnews[backPid]=1&cHash=4808c7d622ab017a4a765fc2debd9b06) [Erhoben am: 130313]

BMG: ‘Mental health in Austria – Report’:

[http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/8/5/0/CH1273/CMS1038920009809/mental\\_health\\_in\\_austria.pdf](http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/8/5/0/CH1273/CMS1038920009809/mental_health_in_austria.pdf) [Erhoben am: 130313]

BMUKK: Schulabbruch

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/schulabbruch.xml>

BMUKK: Überblick Schulen:

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/befoe/index.xml> [Erhoben am: 110313]

BMWfJ: Lehrlings- und Berufsausbildung

[http://www.bmwfj.gv.at/Berufsausbildung/LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Lehrausbildung%20in%20%C3%96sterreich\\_2012\\_min.pdf](http://www.bmwfj.gv.at/Berufsausbildung/LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Lehrausbildung%20in%20%C3%96sterreich_2012_min.pdf) [Erhoben am: 150213]

Berufskompass:

<http://www.berufskompass.at/berufskp31/> [Erhoben am: 130313]

Der Standard: ‘Dramatischer Anstieg bei Essstörungen in Österreich’

<http://derstandard.at/1317018461710/In-20-Jahren-verzehnfacht-Dramatischer-Anstieg-bei-Esstorerungen-in-Oesterreich> [Erhoben am: 110313]

Finanzierung des Österreichischen Gesundheitswesens:

<https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/FinanzierungGesundheitswesen.html>  
[Erhoben am: 110313]

Prävention.at: Essstörungen:

<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.400/view.407/level.4/> [Erhoben am: 110313]

‘Albtraum Körper’:

<http://neurologie-psychiatrie.universimed.com/artikel/alp-traumk%C3%B6rper-pr%C3%A4vention-von-essst%C3%B6rungen> [Erhoben am: 120313]



‘Kosmetik und Körperpflege in Österreich’:

<http://gesund.co.at/kosmetik-koerperpflege-oesterreich-beauty-report-25534/> [Erhoben am: 110313]

Die Presse: ‘Fitness darf 2013 mehr Geld kosten’:

<http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/1327501/Fitness-darf-2013-mehr-Geld-kosten>

[Erhoben am: 110313]

Medizin Populär: ‘Depression – neue Wege aus dem Seelentief’:

<http://www.medizinpopulaer.at/archiv/seele-sein/details/article/depression-neue-wege-aus-dem-seelentief.html> [Erhoben am: 130313]

Perinatal: ‘Missbildungen’:

[http://www.perinatal.at/sites/fb\\_frage\\_antwort.html](http://www.perinatal.at/sites/fb_frage_antwort.html) [Erhoben am: 130313]

Profil: ‘Schlachtfeld Schönheit’:

<http://www.profil.at/articles/0835/560/217559/schlachtfeld-schoenheit-der-boom-chirurgie-schattenseiten> [Erhoben am 130313]

Wirtschaftskammer Österreich (WKO). Fläche und Bevölkerung 2012.

<http://wko.at/statistik/eu/europa-bevoelkerung.pdf> [Erhoben am: 080313]

Statistik Austria. *Bildungsstand*.

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) --> Ergebnisse im Überblick: Bildungsstand”. [Erhoben am: 150213]

Statistik Austria. ,Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Hauptgrößen‘,

[http://www.statistik.gv.at/web\\_de/statistiken/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt\\_und\\_hauptaggregate/jahresdaten/index.html](http://www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/index.html) [Erhoben am: 080313]

Statistik

Austria:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) --> Ergebnisse im Überblick: Bildungsstand”. [Erhoben am: 150213]

Statistik Austria: Zahlen vom AMS; November 2011

Statistik Austria, Arbeitslose und Arbeitssuchende:



[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose\\_arbeitssuchende/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html)

[Erhoben am: 0080313]

Statistik Austria: Sozialleistungen auf Bundesebene:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/soziales/sozialleistungen\\_auf\\_bundesebene/arbeitslosenleistungen/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/sozialleistungen_auf_bundesebene/arbeitslosenleistungen/index.html) [Erhoben am: 080313]

Statistik Austria: Early School Leavers:

[http://www.statistik.at/web\\_en/statistics/education\\_culture/formal\\_education/early\\_school\\_leavers/index.html](http://www.statistik.at/web_en/statistics/education_culture/formal_education/early_school_leavers/index.html)

Statistik Austria: Bevölkerung:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html) [Erhoben am: 080313]

Statistik Austria: Bildungsstand der Bevölkerung:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bildung\\_und\\_kultur/bildungsstand\\_der\\_bevoelkerung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html) [Erhoben am: 0803013]

Wien.gv.at: Arbeitslosenquoten:

<http://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbeitslosenquoten-zr.html> [Erhoben am: 110313]

Statistik Austria, Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2011, p. 236-237.

Zentrales Statistisches Institut: SchulabbrecherInnen

[https://www.zsi.at/attach/002\\_2012\\_schulabbrecher.pdf](https://www.zsi.at/attach/002_2012_schulabbrecher.pdf)



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation gibt nur Ansichten der VerfasserInnen wieder; die Europäische Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen belangt werden.

527463-LLP-1-2012-1-UK-LEONARDO-LMP